

# gemeinschaft

Altpietistischer Gemeinschaftsverband e. V. 89. Jahrgang

[www.agv-apis.de](http://www.agv-apis.de)



4

April 2002



## LERNVERS DES MONATS

Er (Christus) hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet. Kolosser 2,14

## LIED DES MONATS

Komm, wir wollen Freunde sein. (siehe Liederkalender)

## Inhalt

- 2 Persönliches Wort
- 3 Zur geistlichen Grundlegung  
**Grundwort: Engel**
- 7 Unsere Sonntagstexte  
**Josefsgeschichte:  
Grundlinien  
Buchtip: Reusch/  
Die Josefs-Geschichte ...  
Kolosser 2; 1. Mose 37, 1–26**
- 16 Persönliches
- 17 Aus unserem Verband  
**Dialysefreizeit  
Max Rose †  
April, April ...  
Überraschung auf der  
Geschäftsstelle**
- 20 Gemeinschaft konkret  
**Aus dem Bezirk  
Schwäbisch Gmünd**
- 23 Die seelsorgerliche Seite  
**Christus in euch, Teil 2**
- 25 Aus Gnadau  
**Die Frage nach der Toleranz**
- 29 Neues vom Schönblick  
**»Gott erlebt«  
Schönblick-Gespräche**
- 30 Zur Fürbitte/Mitteilungen
- 31 Veranstaltungen

Zum Titelbild:

Pfarrer i. R. Walter Schaal wurde aus seiner langjährigen Lehrtätigkeit beim biblischen Rüstkurs verabschiedet.

Foto: Friedrich Wilhelm Schmid

*Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freunde, als Kind hatte ich ein eindrückliches Erlebnis: Auf unserem Bauernhof wurden Kätzlein geboren – eine ganze Anzahl. Leider zu viel, um sie alle selbst behalten zu können. Wohin damit? Töten? – Wie es sonst bei einer »Überzahl« von neugeborenen Kätzchen der Fall war? Das war für uns Kinder unvorstellbar. Verschenken? Ja – aber trotz aller Bemühungen blieb ein Kätzchen übrig, das nirgends unterzubringen war. Damit es am Leben bleiben durfte, kamen wir auf die Idee, es im Freien auszusetzen. Unsere Eltern waren damit einverstanden. Als die Zeit gekommen war, fuhren wir ein ganz schönes Stück weit weg. Noch einmal wurde das Kätzlein kräftig gefüttert und liebevoll gestreichelt – dann ließen wir es allein am Waldbrand. Wie es ihm wohl gehen würde? Wir waren jedenfalls dankbar, es »gerettet« zu haben.*



*Es war wenige Tage später. Als wir Kinder miteinander im Hof spielten, kam plötzlich das Kätzchen um die Ecke gebogen. Es hatte doch tatsächlich den weiten Weg allein zurück gefunden. Der Instinkt hatte ihm den Weg gezeigt – wie ein Magnet! Die Katze konnte es in der Fremde nicht aushalten – mit aller Macht zog sie es zurück. Sie war wieder zu Hause!*

*Im Nachhinein wurde es mir ein Beispiel für uns Christen: »Unsere Heimat ist im Himmel« (Phil 3, 20). Durch die Wiedergeburt erhalten wir den Heiligen Geist. Er ist der »Instinkt«, der das Sehnen nach der ewigen Heimat wach hält, uns in Bewegung bringt und zugleich den Weg zeigt, dass wir nach Hause kommen.*

*Noch leben wir in der Fremde, in einer dem Tod verfallenen und durch Sünde gezeichneten Welt. Ostern erinnert uns daran, dass Gott durch die Auferstehung Jesu mit einer Neuschöpfung begonnen hat. Ostern ist der Anfang einer neuen Welt! »Der Erstling Christus, danach die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod« (1. Kor 15,23–26).*

*Noch leben wir in der Fremde – aber Gott hat die neue Schöpfung schon bereit und uns das Sehnen nach dieser Heimat ins Herz gelegt. Jeden Christen zieht es mächtig dahin – nach ewiger Geborgenheit bei IHM. Wenn jetzt schon im Himmel Freude ist über einen Sünder, der Buße tut – wie groß wird der Jubel im Himmel sein über jeden, der in die ewige Heimat einkehrt. Ob wir das immer wieder auch an den Gräbern bedenken, wenn der menschliche Schmerz des Abschiednehmens so groß ist – Freude im Himmel, wenn ein Gotteskind heimkehrt? »Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen« (Jung Stilling). Ist das nicht eine wunderbare Botschaft? Mit diesem Osterjubel grüßt*

*euch*

*euer*

*Otto Seitzinger*



# Grundwort: Engel

Zur Gemeinschaftsstunde am 14. April 2002

**D**ie Kinderstunde ist aus. Fröhlich rennen die Kinder nach Hause. Nur ein kleines Mädchen nicht. Gemütlich trödelt sie hinter ihrem Bruder her. Plötzlich merkt sie, dass ihr Bruder mittlerweile schon über die Straße gegangen ist. Schnell rennt sie hinterher. Sie springt über den Schneehaufen am Straßenrand, rennt auf die Straße und läuft frontal in ein Auto. Meterweit wird sie geschleudert, bleibt auf der Straße liegen. Notarzt und Krankenwagen kommen. Aber die Untersuchungen ergeben keine schlimmen Verletzungen! Ein Schaulustiger sagt: »Kind! Du hast einen Schutzengel gehabt!«

Es gibt biblische Begriffe, die einen Platz im Alltag gefunden haben. Der Begriff Engel – genauer gesagt »Schutzengel« – gehört dazu. Weil der Begriff sich aber in der Alltagswelt verändert haben könnte, gehört es dazu, dass Christen fragen, was eigentlich mit Engel gemeint ist und was sich im Laufe von vielen tausend Jahren Judentum und Christentum dazu gebildet hat.

## 1. Engel heißt zuerst nur »Bote«

In der Bibel wird der Begriff »Engel« für drei Arten von Boten benützt. So werden menschliche Boten damit bezeichnet, z. B. wenn Jakob seinem Bruder Esau »Boten« entgegen schickt (1. Mose 32,4), oder wenn Rahab in Jericho die »Boten« (Kundschafter) aufnimmt (Jakobus 2,25). Zum andern kann ein Mensch zum Boten Gottes ernannt werden. So wird der Prophet Haggai als »Bote« bezeichnet (Haggai 1,13). Meistens jedoch meint das hebräische mal'ach und das griechische Wort angelos den himmlischen Boten Gottes – wir sagen »Engel«.

## 2. Wer sind Engel?

Engel sind Wesen, die von Gott einen Platz zwischen Gott und den Menschen zugewiesen bekommen haben. Sie sind von Gott geschaffen wie auch wir Menschen, die Tiere, ja die ganze Natur. Trotzdem haben schon die Väter des Glaubens die Engel dem Bereich Gottes zugeordnet. Dies wird im Nizänischen Glaubensbekenntnis deutlich, leicht zu finden im Evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 687. Dort haben die Väter im Glauben formuliert: »Wir glauben an den einen Gott, ... der alles geschaffen hat, ... die sichtbare und die unsichtbare Welt.« Während wir Menschen der sichtbaren Welt angehören, sind die Engel genauso Geschöpfe Gottes, aber der unsichtbaren Welt Gottes zugeordnet. Weil dies so ist, sind sie Jesus Christus auch unterstellt. Christus ist als Sohn Gottes ungeschaffen, Gott von Gott; die Engel dagegen »dienen« ihm (Matthäus 4,11). So ist auch eine



Jakob ringt mit dem Engel des Herrn (1. Mose 32,25–31)

Anbetung der Engel nach biblischem Verständnis unmöglich. Paulus betont dies besonders im Kolosserbrief (2,18). Hier lehnt er die (falsche) Verehrung der Engel ab, die sich schon in den ersten Jahren der Christenheit eingeschlichen hatte.

### 3. Was tun Engel?

Auch wenn viele Menschen heute in den Engeln oft nur den Schutzengel sehen, ist die erste Aufgabe der Engel, von Gottes Herrlichkeit zu zeugen. Die Bibel benützt das damals bekannte Bild des Hofstaates Gottes. Ein König hat eine Menge von Menschen um sich. Sie dienen ihm. Die Größe dieses Hofstaates lässt Rückschlüsse auf seine Macht zu. So macht der Hofstaat Gottes, die Engel, auch deutlich, welche Herrlichkeit in Gott liegt. Der uns aus der Weihnachtsgeschichte bekannte Ausdruck »die Menge der himmlischen Heerscharen« macht

dies deutlich (Lukas 2,13). Die anwesenden Engel strahlen Gottes ganze Majestät und Herrlichkeit aus (Jesaja 6,2–4). Die Aufgabe der Engel besteht darin, Gott zu loben und ihn anzubeten (s.u.a. Psalm 103, 20ff und Daniel 4,10ff). Man könnte die Engel als himmlische Liturgen bezeichnen.

Eine weitere Aufgabe der Engel liegt darin, als Boten Gottes aufzutreten. Wenn ein Herrscher früher eine Nachricht überbringen wollte, hatte er drei Möglichkeiten: Entweder er reiste selbst, oder er schickte einen Brief mit Siegel, oder er schickte einen Boten. Dieser Bote hatte die Aufgabe, die Botschaft des Herrschers ohne Abstriche und Zusätze weiterzugeben. Der Bote repräsentierte den Absender selbst. Sein eigenes Ich trat hinter der Botschaft ganz zurück. Dieses so genannte Botenrecht galt und gilt auch für die Boten Gottes. Schon die Propheten sprechen im Auftrage Gottes (»So spricht der Herr: ...«). Ihre Person tritt hinter der Botschaft zurück. Bei den himmlischen Boten, den Engeln, verstärkt sich das noch mehr. Eine genaue Beobachtung der Erzählung von 1. Mose 18 (Verheißung des Nachkommen an Abraham im Hain Mamre) zeigt das deutlich. Die Engel treten hinter den Sender (Gott) zurück. Sogar so weit, dass sie mit »HERR« (= Jahwe, das ist Gott selbst) bezeichnet werden (Vers 13). Auch werden die Engel mal mit der Mehrzahl (»Man soll euch« Vers 4), mal mit der Einzahl (»Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen« Vers 3 – »Herr« ist hier nicht Gott, sondern ein Mensch!) angeredet.

Seit der Vätergeschichte tauchen die Engel an den

zentralen Wendepunkten der Heilsgeschichte auf. Bei den Ervätern geschieht das beim Untergang von Sodom und Gomorra (1. Mose 18–19). Jedoch auch bei der Verschonung Isaaks (1. Mose 22), bei der Himmelsleiter und der Neuverheißung Jakob gegenüber (1. Mose 28,12) und sogar beim Kampf am Jabbok, in dessen Verlauf Jakob den neuen Namen »Israel« bekommt (1. Mose 32,25ff). Auch der Auszug aus Ägypten wird durch Boten Gottes begleitet. So erscheint der »Engel des Herrn« Mose am brennenden Dornbusch (2. Mose 3,2f), Engelweisungen geben nach der Apostelgeschichte (7, 53) das Gesetz am Sinai (vgl. auch Galater 3,19 und Hebräer 2,2). Engel schreiten zugunsten des Volkes Israel ein. So werden im Siegeslied der Deborah in Richter 5,20 Sterne erwähnt, die eingreifen. Sie können als Symbol für Engel verstanden werden (vgl. auch Offenbarung 12,1). Jesaja bekommt seine Aufgabe von den

*Die erste Aufgabe der Engel ist, von Gottes Herrlichkeit zu zeugen – eine weitere Aufgabe ist, als Boten Gottes aufzutreten*

Serafim (Jesaja 6) übermittelt. Die Geburt Jesu wird Maria von Gabriel angekündigt (Lukas 1,26f). Den Hirten auf dem Feld erscheint der »Engel des Herrn« und die »himmlischen Heerscharen« (Lukas 2,9ff). Die Auferstehung Jesu wird den Frauen (und Jüngern) von Engeln verkündigt (Matthäus 28,1ff par.). Bei der Himmelfahrt treten zwei weiße Gestalten auf (Apostelgeschichte 1,10).

Dort, wo Engel auftauchen, tritt in diese irdische Welt Gottes Welt hinein. Dieses Zusammentreffen löst beim Menschen Furcht aus. Der unheilige Mensch begegnet dem heiligen Gott, deshalb begegnen die Engel dieser Furcht mit dem Satz »Fürchtet euch nicht!« Die Engel selbst haben durchaus auch Gefühle. Es gibt z. B. Freude über die Umkehr eines Sünders (Lukas 15,10) oder auch über die Erlösung (1. Petrus 1,12).

Engel treten jedoch auch als Vollstrecker des Gerichtes Gottes auf. So schlägt z. B. der »Engel des Herrn« 185 000 Soldaten der Assyrer (1. Könige 19,35). Die Engel tauchen auch in der Beschreibung der Endzeit auf. Matthäus 25,31f mag als Beispiel dafür stehen, wie die Engel mit dem Menschensohn kommen werden, wenn die Schafe von den Böcken geschieden werden.

Nicht zu vernachlässigen ist die Aufgabe der Engel, Zeugen der Fürsorge und Bewahrung zu sein. Immer wieder erscheinen Engel im Traum, um den Menschen den rechten Weg zu zeigen. Als Beispiel dafür steht 1. Mose 28,12 (Himmelsleiter), 31,11 (der Segen, den Jakob über die sprengigen Schafe bekom-



men soll) oder auch Matthäus 1,20 (Josef). Im Zusammenhang mit den Phänomenen des Traumes ist zu bedenken, dass Gott sehr wohl auch Träume benützt. Jedoch sieht die Bibel Träume sehr kritisch (vgl. Jeremia 23,28).

Engel beschützen das Volk oder einzelne Personen: Israel am Schilfmeer (2. Mose 14,19), Elia wird durch Engel gestärkt (1. Könige 19,7), die drei Freunde Daniels werden im Feuerofen bewahrt (Daniel 3,24ff), Daniel selbst in der Löwengrube (Daniel 6), Jesus wird nach der Versuchung gestärkt (Matthäus 4,11), Paulus in Seenot ermutigt (Apostelgeschichte 27,23) usw.

Im Zusammenhang mit Bewahrung und Fürsorge treten bis heute zwei Thesen auf. So hätte zum einen jeder Mensch seinen persönlichen Schutzengel. Dies wird aus Apostelgeschichte 12,15 abgeleitet. Ob dies so richtig ist, ist nicht unumstritten. Zumindest ist dort jedoch speziell von den Gläubigen die Rede. Zum anderen wird vertreten, Kinder hätten besondere Schutzengel. Auch dies hat einen biblischen Hintergrund. Es geht auf die Stelle Matthäus 18,10 zurück. Dort jedoch sind mit den »Kleinen« wohl die »Neuen im Glauben« bzw. »die in Anfechtung Stehenden« gemeint.

#### 4. Welche Engel bzw. Engelgruppen sind mit Namen bekannt?

Die Bibel schildert uns verschiedene Engelgruppen, deren einzelne Vertreter sogar mit Namen bekannt sind. So kennen wir die Erzengel (von griech. archie = erste, Anfang). Namentlich ist uns Gabriel (= Kraft Gottes) bekannt. Er ist der Ausleger der Gesichte bei Daniel (Daniel 8,16 und 9,21). Er kündigt die Geburt Jesu (Lukas 1,19,26) genauso an, wie die Geburt des Johannes des Täufers (Lukas 1,1–11). Ein zweiter ist Michael (= Wer ist wie Gott?). Er ist der Erzengel, der die Kämpfe gegen das Tier zu bestehen hat (Daniel 10,13.21) Judas 9 und Offenbarung 12,7). Neben diesen beiden kennt die jüdische Tradition noch fünf weitere: Rafael (der Begleiter des Tobias im gleichnamigen Buch), Uriel, Sariel, Remiel und Raguel. In der jüdischen Literatur werden viele Engelgeschichten erzählt. Dies prägt bis heute die Engellehre sehr. Als weitere Engelgruppe werden die Seraphim (vom hebr. »brennen«) genannt. Sie stehen in besonderer Beziehung zur Heiligkeit Gottes (Jesaja 6). Sie sind menschengestaltig, haben aber sechs Flügel. Als letzte Gruppe sind die Cherubim zu nennen. Sie sind Mischwesen, voller Augen und mit mehreren Gesichtern (Hesekiel 1,4ff und 41,19). Sie erscheinen oft,



*Gerichtsenkel im Straßburger Münster*

wo Gott selbst anwesend ist (Hofstaat!), und werden als Beschützer der heiligen Geräte beschrieben (Garten Eden 1. Mose 3,24; Bundeslade 2. Mose 25,18–22).

Insgesamt fällt auf, dass die Bibel die Engel nicht ausführlich in ihrer Natur, Sprache, Aussehen, Herkunft, Zahl und Größe beschreibt. Der Bibel ist die Aufgabe der Gottesboten wichtiger.

Es gibt viele biblische Geschichten, die Aufgabe und Art der Engel beschreiben. Eine ist besonders geeignet, exemplarisch über Engeln zu arbeiten. Matthäus 28,1–7 beschreibt die Engelercheinung am Tage der

Auferstehung den Frauen gegenüber. Hier tauchen verschiedene Ereignisse auf, die beispielhaft sind. So das Erdbeben, das eintritt, als Gottes Ewigkeit unsere irdische Gegenwart berührt. Die Furcht des Menschen, die auftritt, wo der Heilige die Unheiligen trifft. Die Verkündigung des Wortes Gottes (hier der Auferstehung), die durch den Engel geschieht. Der Auftrag, der den Frauen gegeben wird, das Evangelium weiterzutragen.

### 5. Wie ist das mit den »gefallenen Engeln«?

Wenn schon die Bibel mit Beschreibungen der Engel sehr zurückhaltend umgeht, dann um so mehr mit den »gefallenen Engeln«. Es gibt einige Stellen, die auf diese Engel hinweisen. Gerne wird auf die »Gottessöhne« in 1. Mose 6,1f hingewiesen. Im gleichen Zusammenhang wird auch Hiob 1,6 und 2,1 zitiert. Auch hier begegnet uns der Ausdruck »Gottessöhne«. Beide Stellen bleiben jedoch im Dunkeln, besonders wenn bedacht wird, dass 1. Mose 6,4 die »Gottessöhne« als die Vorfahren der Riesen sieht.

Deutlicher spricht das Neue Testament. So erwähnt Judas sechs »Engel, die ihren himmlischen Rang nicht bewahrten«, und 2. Petrus 2,4 spricht von den »Engeln, die gesündigt haben«. Beide Stellen zeigen, dass Engel auch abfallen können. Wie dies geschehen sein könnte, könnte in Offenbarung 12,4 beschrieben sein. Dort wird berichtet, wie der Schwanz des Drachens »den dritten Teil der Sterne des Himmels« wegfegte und »auf die Erde warf«. Wenn mit Sterne – was anzunehmen ist – Engel gemeint sind, dann hat der Satan einen beachtlichen Teil des Hofstaates Gottes an sich gezogen. Diese Engel (vgl. Offenbarung 12,7) kämpfen mit dem Satan gegen Michael und die Engelsmacht.

### Was bedeutet dies für uns Christen?

Wir stehen in einer Welt, die nicht nur von Gottes Mächten durchwebt ist. Der Widersacher Gottes, der Durcheinanderbringer, hat sich auch eine Macht auf-



*Schutzengel von Wimmental  
im Kreis Heilbronn*

gebaut. Gott aber ist stärker. Auch Matthäus 25,41 zeigt, dass Jesus Christus ihnen ihren Platz in der Hölle zuweist. Auch hier gilt, dass Jesus Christus stärker ist und seine Rechte die Oberhand behält.

### Müssen wir Angst haben?

Wenn Paulus in Römer 8,38f seine Geborgenheit in Gottes Liebe, die in Jesus Christus liegt, betont, gilt dies auch für uns. Wer sich an Jesus hält, der wird die Stürme dieser Welt (geistlich und endgültig, d.h. von der Ewigkeit her gesehen) unbeschadet überstehen.

Grundsätzlich gilt, dass wir Christen uns mit Jesus Christus befassen wollen und dürfen. Dem Widersacher Gottes, Satan, wollen wir nicht die Ehre geben, uns zu lange mit ihm zu beschäftigen.

### 6. Greifen Engel auch heute noch ein?

Es gab eine Zeit, in der alle nicht erklärbaren Dinge abgelehnt wurden. Damals sagten Menschen, Engel gäbe es nicht.

Unsere heutige Zeit prägt uns anders. Unerklärliches gehört zum Selbstverständlichen. Es wird für manche im Rahmen von New Age sogar lebensbestimmend. Wir Pietisten haben weder auf die eine, noch auf die andere Seite zu fallen. Wir wissen um Mächte, die Gott geschaffen hat, ihn zu loben und zu preisen, aber auch mit Menschen in Kontakt zu treten. Jedoch wissen wir auch um Jesus Christus, der der einzige Weg zum Vater ist, an den nichts heranreicht, dem wir im Leben wie im Sterben zu vertrauen haben.

So ahnen wir von Gottes Boten in dieser Welt, ordnen sie aber an der richtigen Stelle ein: Sie sind Diener Jesu, Diener Gottes. So dürfen wir nüchtern diese Welt und unser Leben betrachten und gelassen auf Gottes Bewahrung vertrauen.

*Gottfried Holland, Freudenstadt*

## Zur Vorbereitung auf unsere Gemeinschaftsstunden



*In jedem Jahr behandeln wir nach unserem Textplan einen Teil aus den geschichtlichen Büchern des Alten Testaments. Nach den Büchern Esra (2000) und Nehemia (2001) ist jetzt die Josefsgeschichte dran – an 15 Sonntagen, von Mitte April bis Mitte August (im Jahr 2003 folgen die Mosegeschichten). Die Josefsgeschichte stellt einen wichtigen Teil der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel dar und zugleich seines Heilsplanes für die gesamte Menschheit. – Nachfolgende Ausführungen geben einen Überblick sowie eine Einführung in verschiedene Aspekte dieser faszinierenden »Vätergeschichte«.*

### I. Der Zusammenhang

Die Josefsgeschichten (Jg) bilden einen wichtigen Teil der (Erz-)Vätergeschichten.

#### 1. Die Urgroßeltern: Abraham und Sara (1. Mose 12–27).

● Alles beginnt mit dem Handeln Gottes! ER beginnt die Heilsgeschichte mit seinem Ruf an Abraham (1. Mose 12,1–7).

– Gott beginnt klein und verborgen.

– Am Anfang stehen die grundlegenden Verheißungen: VOLK – LAND – SEGEN.

(1. Mose 13, 14–16; 15,5–7; 17,4–8).

#### 2. Die Großeltern: Isaak und Rebekka (1. Mose 21–36).

Mehrfache Bekräftigung der Verheißungen (z. B. 1. Mose 26,2–4).

#### 3. Die Eltern: Jakob und Rahel (ab 1. Mose 25)

Josef ist der elfte Sohn unter den zwölf Söhnen Jakobs – der erste der von ihm so sehr geliebten Rahel (vgl. 1. Mose 29; 30,22–24). Rahel stirbt bei der Geburt des jüngsten Bruders Benjamin (35,16–20). Gott bekräftigt auch Jakob die Verheißungen und gibt ihm den Namen Israel (32,29; 35,9–12).

#### 4. Seine Brüder: (1. Mose 35,23–26)

Die Erzväter erhalten die Verheißungen. Sie leben im Hoffen und in der Erwartung der Erfüllung.

## II. Grundlinien der Josefsgeschichte

### 1. Gott führt seinen (Heils-)Plan durch

#### ● Gott führt

– trotz Schuld und Irrwegen der Menschen.

Er gibt seine Verheißungen (VOLK – LAND – SEGEN) an Abraham – Isaak – Jakob (s. I.).

Er bestätigt sie mehrfach und bleibt diesem Wort total treu, unabhängig von menschlichem Verhalten, von den Irrungen und Wirrungen des Lebens und großer Schuld. »Sind wir untreu, so bleibt er doch treu«. Und »Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen« (Röm 11,29).

#### ● Gott führt

– und gebraucht dabei Lebensumstände, die oft widerwärtig und notvoll sind und verworren erscheinen (vgl. Jes 28,29).

#### ● Gott führt

– ans Ziel.

Am Anfang des Weges zeigt er den Blick aufs Ziel (37,5–11). Doch auf dem langen Weg ist es dem Auge weithin verborgen – es scheint sich gegenteilig zu entwickeln. »Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen« (Offb 13,10). Josef bewahrt diesen Blick und sieht in allem Gottes Handeln (45,5–8; 50,20).

### 2. Gottes Erwählung

#### ● Gott erwählt

– unabhängig von menschlichen Qualitäten.

Das wird schon deutlich bei Jakob und Esau. Nicht der erstgeborene Ruben schreibt Geschichte. Gott ist in seinem Handeln souverän: 1. Kor 1,26–29; 2,1–5.

#### ● Gott erwählt

– zum Dienst.

Erwählung ist nach biblischer Sicht nicht Bevorzugung, sondern »In-Dienst-Nahme«. Jede Gabe wird zur Aufgabe (1. Petr 4,10). Gott beschlagnahmt – und sendet. Und so ist Josef gesandt zur Rettung seiner Familie und aller (41,55–57).

#### ● Gott erwählt

– zum Leiden.

Erwählung → Dienst → Leiden: das ist der biblische Zusammenhang. So führte Gott seine »Knechte« Josef – Israel – Jesus ins Leiden. Denn Gottes Bote in der Welt zu sein bedeutet nicht erstlich Beifall, sondern oft einsame Wege.

### 3. Gott erzieht seine Leute

#### ● Gott erzieht

– den Vater Jakob, gerade durch die Führungen mit Josef. Er muss durch seine Söhne erliden, was er selbst seinem Vater angetan hatte: Betrug im Alter (37,31–35). Er, der alles tatkräftig in die Hand nehmen wollte, wird in seinem Alter total abhängig und hilflos – aber er bekennt: Der Herr ist mein Hirte gewesen mein Leben lang (48,15+16).

#### ● Gott erzieht

– Josef.

Die schweren Führungen bewahren ihn vor Hochmut und Groll und erziehen ihn zu einem Mann nach dem Herzen Gottes.

#### ● Gott erzieht

– seine Brüder.

Durch die schweren Führungen reift allmählich Buße und Umkehr heran, wie es Luther formuliert: erkennen der Schuld – bekennen – hassen und lassen – in einem neuen Leben wandeln (42,21; 44,16–34; 50,15–18).

Viele Lebensführungen sind Erziehungswege Gottes – und das Gesetz ist Zuchtmeister (Erzieher) auf Christus hin (Gal 3,24).

### 4. Gott hat alle und alles im Blick

#### ● Gott sorgt

– für Jakobs Familie (s. Punkt 3)

#### ● Gott sorgt

– für Pharao.

Er lernt Gott kennen, gibt ihm die Ehre und erhält seinen Segen (47,1–10).

#### ● Gott sorgt

– für das ganze Volk.

Er hat auch die äußere Not der Menschen im Blick und bewahrt vor Hungersnot: Das ägyptische Volk und »alle Welt« (41,53–57), vgl. 1. Tim 2,4.

### 5. Gott löst die erste Verheißung ein: Israel wird ein Volk

● Als kleine Familie begann es, als Großfamilie ziehen sie mit 70 Personen nach Ägypten (46,26+27) – und als großes Volk ziehen sie nach 430 Jahren wieder aus (2. Mo 12,40).

● Es war eine notwendige »Umleitung« (46,3+4): In Kanaan wären sie der Versuchung unterlegen, sich mit den umliegenden Heidenvölkern zu vermischen. Das zeigt die spätere Geschichte.

● In Ägypten wohnten sie abgesondert – weil die Ägypter es nicht anders wollten (46,34). So bewahrte Gott sein Volk.

Es ist ein großes Geheimnis um Gottes Wege mit seinem Volk Israel, mit Jesus Christus und auch mit seinen Kindern. Sie sind wunderbar, oft auch sehr sonderbar – vgl. Israels Weg (Röm 9–11).

### 6. Ein Vorbild auf Christus hin (s. Teil IV)

#### 7. Fazit: Ein Leben unter der Führung Gottes

● Wir können hier die wichtigsten Situationen und Herausforderungen im Leben eines gläubigen Menschen erkennen – wie Glaube gefordert wird und wie er sich bewährt: in Glück und Unglück, in Freud und Leid, in Schuld und Vergebung. Wenn *ein Mensch* sich ganz unter Gott stellt, sind alle anderen dadurch gesegnet: in der Familie, in der Gemeinschaft, in der Gemeinde (vgl. 1. Kor 7,14).

● Dazu passend Psalm 1.

● Bibelstellen, die eine »Überschrift« über die Jg sind: 1. Mose 50,20; Ps 23,4; Ps 37,5+7,37; Jes 28,29; Röm 5,20; 8,28.

## III. Zur Auslegung

Bei der Josefsgeschichte (Jg) verhält es sich so, wie sehr oft beim Wort Gottes: Es ist sehr vielschichtig und beinhaltet zugleich mehrere Aspekte. Es ist wundervoll zu erkennen, wie in Gottes Geschichte verschiedene Linien ineinander verwoben sind und er alles im Blick hat.

Ich nenne vier Aspekte, die uns bei der Auslegung im Blick sein sollten:

#### ● Der zeitgeschichtliche Aspekt

Die Jg ist ein Teil der Geschichte Israels und beinhaltet eine wichtige Phase: der Weg hinab nach Ägypten. Es ist Gottes Weg mit seinem Volk (46,3+4) und beantwortet die Frage, weshalb Israel aus Ägyptenland, aus dem »Hause der Knechtschaft« herausgeführt werden musste. Dieses Bekenntnis der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens steht am Beginn aller Glaubensbekenntnisse Israels.

#### ● Der heilsgeschichtliche Aspekt

Die Jg ist ein Teil des Heilsweges Gottes mit seiner Menschheit, den er mit Abraham begonnen hat und den er zunächst in dieser Familie und dann in seinem Volk Israel weiterführt und durch Christus ausweitet auf alle Welt, bis er mit dem Volk Gottes des Alten und des Neuen Bundes ans Ziel kommt. Hier gilt auch Röm 11,33–36!

#### ● Der erbauliche Aspekt

Josef ist ein Vorbild im Glauben. Wir können uns in zahlreichen Lebenssituationen wieder erkennen – vor



allem Gottes Handeln an seinen Kindern! (vgl. Teil II, Punkt 7).

### ● Der christologische Aspekt

Josef ist ein Vorbild auf Jesus Christus hin, wie wir es in dieser Klarheit selten im Alten Testament antreffen. Sowohl die Grundlinien weisen darauf hin als auch zahlreiche einzelne Details. Vgl. Dazu IV. Und die Zusammenstellung »Josef und Jesus« am Beispiel von 1.Mose 37.

Grundsätzlich gilt: Keiner wird den ganzen Reichtum erfassen und erkennen, der in diesen Kapiteln liegt. Deshalb haben wir auch den Brüdertisch als eine sinnvolle Einrichtung der Ergänzung. Andererseits gilt: Alle Aspekte sollten im Auge behalten werden; bei der Auslegung sind jedoch Schwerpunkte zu bilden.

## IV. Der Weg von Josef und Jesus

– Ein Leben unter der Führung Gottes –

Verwiesen wird auf den Aspekt der christologischen Auslegung (s. Teil III). Als biblische Leitlinie gilt Phil 2,5–11.

Nachfolgende Zusammenstellung zeigt Grundlinien auf, die wir sowohl bei Josef als auch bei Jesus sehen und die zu einer vergleichenden Betrachtung einladen.

- |                                      |                                          |
|--------------------------------------|------------------------------------------|
| ● Vom Vater geliebt                  | ● Von Gott erhöht                        |
| ● Erwählt zum (Hirten)-Dienst        | ● Vollmacht über alles Volk              |
| ● Gehorsam dem Vater                 | ● Beauftragt zur Rettung aller           |
| ● Mit dem Ratschluss Gottes vertraut | ● Fürsorge für alle                      |
| ● Gesandt zu den Brüdern             | ● Erzieher und Seelsorger der Brüder     |
| ● Von den Brüdern verworfen          | ● Versöhnung gelebt                      |
| ● Neid und Hass erlitten             | ● Böses mit Gutem vergolten              |
| ● Ins Leiden geführt                 | ● Vergebung geschenkt                    |
| ● Hinab nach Ägypten                 | ● Liebe zum Vater gelebt                 |
| ● In der Schule Gottes               | ● Überströmender Segen für alle          |
| ● Im Leid gesegnet                   | ● Stets auf Gott ausgerichtet            |
| ● In der Versuchung bewahrt          | ● Am Ende (wieder) mit dem Vater vereint |
| ● Beschenkt mit Gnade und Weisheit   | ● Gott allein die Ehre                   |
| ● Ungerechtigkeiten still erlitten   |                                          |
| ● Von Menschen verlassen             |                                          |

## V. Aufbau und Gliederung

### Im Land Kanaan

1. Sohn Jakobs und Rahels (1. Mose 30,22–24)
2. Josef im Haus seines Vaters (37,1–17)
  - 2.1 Liebling des Vaters und Eifersucht der Brüder (1–4)
  - 2.2 Träume Josefs (5–11)
  - 2.3 Jakob schickt Josef zu seinen Brüdern (12–17)
3. Nach Ägypten verkauft (37,18–36)
  - 3.1 Der Mordbeschluss der Brüder (18–24)
  - 3.2 Der Verkauf Josefs (25–30)
  - 3.3 Das Verbergen der Tat (31–36)

### In Ägypten

1. Im Haus Potiphars (1. Mose 39,1–20)
  - 1.1 Versuchte Verführung (1–12)
  - 1.2 Verleumdung und Verurteilung (13–20)
2. Im Gefängnis (39,20–41,14)
  - 2.1 Josef wird Gefängnisaufseher (39,20–40,4)
  - 2.2 Die Träume der Mitgefangenen legt Josef aus (40,5–23)
3. Josefs Weisheit (41,1–36)
  - 3.1 Die beiden Träume Pharaos (1–8)
  - 3.2 Josefs Traumdeutung und Rat (9–36)
4. Josefs Erhöhung (37–57)
  - 4.1 Der zweite Mann im Staat (37–46)
  - 4.2 Josefs Fürsorge für Ägypten (47–57)
5. Die Reise der Brüder nach Ägypten (41,1–45,28)
  - 5.1 Erste Reise und erste Begegnung (42,1–38)
  - 5.2 Zweite Reise und zweite Begegnung (43,1–34)
  - 5.3 Josef gibt sich zu erkennen (44,1–45,19)
  - 5.4 Die Heimkehr der Brüder (45,20–28)
6. Jakob zieht mit der Familie nach Ägypten (46,1–47,26)
  - 6.1 Reise und Begegnung mit Josef (46,1–34)
  - 6.2 Jakob vor Pharao (47,1–12)
  - 6.3 Josefs Agrarpolitik (47,13–26)
7. Jakobs Segen und Tod (47,27–49,33)
  - 7.1 Jakobs letzter Wunsch (47,28–31)
  - 7.2 Jakobs Segen über seine Enkel (48,1–22)
  - 7.3 Jakobs Segen über seine Söhne (49,1–28)
  - 7.4 Jakobs Tod (29–33)
8. Gott führt zu einem guten Ende (50,1–26)
  - 8.1 Das Begräbnis Jakobs (1–14)
  - 8.2 Josefs Großmut und Vergebung (15–21)
  - 8.3 Josefs Alter und Tod (22–26)

## Josef und Jesus

Einzelheiten am Beispiel von 1. Mose 37

Text	Vorgang bei Josef	Jesus		
37,2	Beruf: Hirte	Joh 10,11–18	37,14	b) der Gehorsam des Sohnes Josef verlässt die Heimat (Hebron)
37,3	Die Liebe des Vaters zum Sohn vom Vater verherrlicht (bunter Leibrock) Folge: Gehorsam des Sohnes (13+14)	Mt 3,17, 17,5 Joh 5,20; 12,28; 17,5	37, 15-17	Er sucht seine Brüder
37,4+11	Herzenshaltung (Hass) der Brüder	Joh 3,19 15,18–25	37,18 ff.	nicht angenommen Verschwörung u. Gefangennahme Mordabsichten der Brüder
37,5-10	Träume: Gott offenbart seinen Plan. Er kennt den Ratschluss Folge: Groll / Abwehr / Hass	Joh 8,28, 49–59 53+54 Mt 26,64+65	37,20	Die Erfüllung der göttlichen Verheißung soll vereitelt werden. »Hinweg mit ihm«
37,10+11	Die Eltern verstehen es nicht recht, aber sie merken es sich.	Luk. 2,19, 48–51 Mark 3,20+21	37,23	Der Rock wird ausgezogen
37,11	Zuerst der Groll – später legen sie Hand an ihn (24) (Beachte: V. 4 – 8 – 11 – 18 – 24)	Mark 7,21–23 Joh 7,44; 18,1 ff	37,22-24	Die Grube
37,12-14	Vom Vater gesandt a) die Frage des Vaters	Joh 3,16; 5,43; 8,21 ff; 20,21; 6,39; Röm 8,3	37,28	verkauft
			37,28	abgeführt (von Heiden) nach Ägypten (Leidensweg) hinab
			37,31	stellvertretend muss Blut fließen Das Blut soll »rein waschen«

### Der aktuelle Buchtipp



**Bernhard Reusch: Die Josefsgeschichte auf schwäbisch erzählt**  
Verlag Ernst Franz, Metzingen, 64 Seiten, Preis 4 Euro.  
Anlässlich der Behandlung der Josefsgeschichte in unseren Gemeinschaftsstunden gilt diesem Büchlein eine besondere Empfehlung! Bernhard Reusch (1884–1958) – zuletzt Oberlehrer in Oberboihingen – war ein Meister des Erzählens. Mit einem Gespür für eine Sprache, die dem kindlichen Verständnis entgegenkommt und zugleich den Zugang zur Bibel er-

leichtern will, sind biblische Nacherzählungen entstanden (auch über Mose, Elia und Abraham), die von einer ungeheuren Lebendigkeit, Frische und Anschaulichkeit gekennzeichnet sind. Gerade auch für Kinder (und Erwachsene!), die diese Geschichten gut kennen, besonders geeignet – z. B. auch abschrittweise für die tägliche



(Familien-) Andacht. Wir hatten es bei unseren eigenen Kindern so gemacht – beim Vorlesen herrschte atemlos – gespanntes Zuhören. Durch die Mundart wird manches sehr originell zum Ausdruck gebracht und so die Geschichte neu erschlossen und vertieft. Besonders wertvoll sind auch einleitende Hinweise. Sehr geeignet für Familie, Schule, Kinderarbeit. Warum aber nicht auch teilweise gezielt in der Gemeinschaftsstunde vorlesen? Freilich: vorher gut üben!

Otto Schaude

## Besonderheiten im Textplan 2002

An wichtigen Festtagen des Jahres haben wir in der Regel auch Texte, die zu den Besonderheiten dieser Tage passen. Wir halten den Kolosserbrief dafür sehr geeignet. So finden sich die Kapitel Kolosser 1 bis 3 diesmal nicht im Zusammenhang, sondern auf die Feiertage verteilt in unserem Plan, z. B.:

*Kolosser 2 am Sonntag nach Ostern:*

Christi Leiden für uns. Wer Jesus ist, was er für uns getan hat und wie wir mit ihm ein neues Leben führen.

*Kolosser 3,1–11 an Christi Himmelfahrt:*

Jesus zur Rechten Gottes und unsere Hoffnung auf ihn. Konsequenzen für unser Leben heute.

*Kolosser 3,12–17 an Pfingsten:*

Was der Heilige Geist in den Gläubigen wirkt.

Viele gute Entdeckungen wünscht

*Richard Kuppler, Reutlingen*

Sonntag, 7. April 2002

## Kolosser 2,1–23 Das bessere Leben in Christus

### Erkenntnis und Weisheit in Christus (1–7)

In die Gemeinde von Kolossä hatte sich eine falsche Lehre, die frühen Anfänge der sogenannten Gnosis eingeschlichen. Ihre Anhänger legten besonderes Gewicht auf eine tiefere Erkenntnis (griechisch: Gnosis). Äußerst problematisch war hierbei die Ablehnung der Gottheit Christi, weshalb Paulus mit einem großartigen Bekenntnis die Gottheit und Vorrangstellung von Jesus Christus verteidigt (1,15–16; 2,9). Um gegen die falschen Lehren gewappnet zu sein, wollte Paulus die Christen im Lykostal zu größerer geistlicher Reife führen (1,28; 2,6–7). Dies bedeutete für Paulus einen großen Kampf. Obwohl er die Gemeinden in Kolossä und Laodizäa nicht persönlich kannte (vgl. 1,7; 4,12), ermutigte er sie, am ursprünglichen Glauben an Jesus festzuhalten. Verbunden durch die Liebe sollten sie das Geheimnis Gottes verstehen: alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis liegen ausschließlich in Christus verborgen. Das heißt: Wahre Erkenntnis und echte Weisheit erschließen sich erst im Glauben an Jesus. Erkenntnis ist das Verstehen der göttlichen Wahrheit, das zu einem klaren Urteilsver-

mögen führt. Weisheit ist die Umsetzung dieser Erkenntnis ins praktische Leben. Dies soll uns davor bewahren, falschen Lehren auf den Leim zu gehen. Man muss das Original kennen, um sich vor Fälschungen schützen zu können (2,4–5). Die Verse 6–7 beschließen den Gedankengang, der bereits in 1,15 begann. Paulus hatte die Größe und das Werk Jesu beschrieben. So wie das Leben als Christ begonnen hat, so muss es auch weitergehen: Der Glaube soll einzig und allein in Christus verwurzelt und gegründet sein, was sich auch in großer Dankbarkeit ausdrückt. In den folgenden Versen setzt sich Paulus nun im Einzelnen mit der falschen Lehre auseinander.

### Jesus Christus ist Gott (8–10)

Niemand soll sich durch falsche philosophische Lehren einfangen lassen (vgl. 2,4). Wenn die Philosophie (die Liebe zur Weisheit) wie in Kolossä auf menschliche Überzeugungen gegründet ist und nicht auf Christus (vgl. 2,3), dann führt sie zwangsläufig in die Irre. Denn nur in Christus wohnt die ganze Fülle der »Gottheit« (das Wort betont das göttliche Wesen Christi und kommt nur an dieser Stelle im Neuen Testament vor). Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Wer zu Jesus gehört, hat auch Anteil an seiner Fülle (vgl. Joh 1,16) und Macht. Ohne Christus gibt es nur gähnende Leere.

### Gegen die Gesetzlichkeit (11–17)

Wer an Jesus glaubt, ist einem neuen Maßstab verpflichtet. Anstelle der alten mosaischen Ordnung tritt eine geistliche Beschneidung. Das alte (fleischliche) Wesen ist uns durch Jesu Tod und Auferstehung (verdeutlicht durch das Eintauchen und Emporkommen aus dem Wasser bei der Taufe) »abgenommen« (das Wort meint einen totalen Abbruch und steht nur an dieser Stelle im Neuen Testament). Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz die Schuld der Menschen bezahlt und die dämonischen Mächte entmachtet. Damit sind auch die Forderungen des Gesetzes, seien es nun Speisevorschriften oder Sabbatgebote, in Christus erfüllt und dürfen uns nicht mehr belasten (16f).

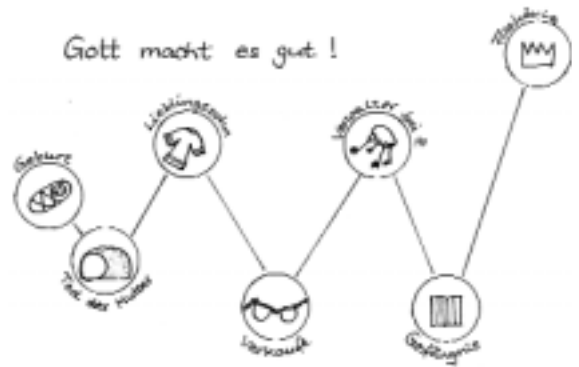
### Freiheit in Christus (18–23)

Wir dürfen uns nicht vom Ziel abbringen lassen, indem wir falschen Lehren folgen. Paulus nennt hier unter anderem die Engelverehrung, die nach 2.Mose 20,3-4 verboten ist. Echtes geistliches Leben erwächst nur aus der Verbindung zum Haupt der Gemeinde – Jesus Christus (vgl. Joh 15,5). Wer mit Christus gestorben ist, muss sich über die religiösen

Ordnungen der Menschen keine Gedanken mehr machen. Selbst wenn die Askese (berühre nicht, koste nicht) einen Anschein von Weisheit und Demut erweckt, so dient sie doch nur menschlichen Eitelkeiten und hat nichts mit der Ehrfurcht vor Gott zu tun.

### Fragen zum Gespräch

- Welche falschen Lehren (z. B. Gesetzlichkeit) haben sich bei uns eingeschlichen?
- Wo legen wir uns selbst unnötige religiöse Forderungen auf? *Harald Brixel, Bernhausen*



**Lieder:** 119, 109, 562, 12

### Zusatzimpulse für Kinder und andere Leute

Zu V. 6 und 7: Bilder von verschiedenen Bäumen zeigen. Dabei unterschiedliche Aspekte ansprechen: Es gibt Pfahl- und Flachwurzler, auch Pflanzen mit Hyperknolle (z. B. Radieschen); Pflanzen brauchen den richtigen und genügend Untergrund, brauchen Wasser, Sonne ...; in der Regel sind Blüten nicht das Wichtigste, sondern Früchte usw. (Vielleicht kann ein (Hobby-) Gärtner noch ein bisschen mehr dazu erzählen? Dann werden diese Verse 6+7 nochmals gelesen und gemeinsam überlegt: Wie wird man im Glauben fest verwurzelt? Was ist der Unterschied zwischen verwurzelt und ge- gründet sein?

Sonntag, 14. April 2002

Siehe Grundwort »Engel«, Seite 3  
Lieder: 248,4; 264; 270; 365,3; 491

**Für Kinder:** Gespräch: Wie stellt ihr euch Engel vor? Wo kommen in der Bibel Engel vor? Was erfährt man über sie? Wie erleben wir heute Engel (= Boten Gottes)? Kann jemand aus eigener Erfahrung erzählen?

Allgemeines zur Josefsgeschichte:

Buchempfehlung zur eigenen Vorbereitung, evtl. auch um mal einen Abschnitt vorzulesen: Theo Lehmann: Ich glaub, ich träume – Reden vom jungen Josef, Aussaat-Verlag.

Die Josefsgeschichten bieten sich generell zum Erzählen an und sollten unbedingt dazu genutzt werden! Auf einem großen Plakat, das die ganze Zeit über hängen bleibt, könnte eine Skizze (siehe oben) über das Auf und Ab im Leben Josefs entworfen und jeweils ergänzt werden:

Eine Anziehpuppe aus Karton ausschneiden und als Josef aufstellen. Die Kinder ziehen ihm jeweils ein markantes Kleidungsstück / Tuch an (bunter Rock, zerrissenes Gewand, Arbeits- oder Sklavenkleidung, Verwalterkleidung, Sträflingskluft, königliches Gewand). Alternativ könnten auch biblische Erzählfiguren verwendet werden.

Für Orte, an denen regelmäßig Kinder mit dabei sind: In Stuttgart können Kopiervorlagen für ein Heft zu Josef angefordert werden, mit Rätseln, Skizzen, Denkanstößen (für Kinder ab ca. 8 Jahren).



Josef wird verkauft



Sonntag, 21. April 2002

## 1. Mose 37,1–11 Gott bereitet einen Hirten vor

Wichtig bei der Auslegung der einzelnen Abschnitte der Josefsgeschichte (Jg) ist, dass wir die Grundlinien der gesamten Geschichte im Auge behalten – siehe Einführung in die Jg/Punkt II.

Diese Verse sind nicht nur der Beginn der Jg, sondern sie beinhalten zugleich einige

### 1. Bemerkenswerte Überschriften

#### • Fremdlinge (V. 1)

Dieser Hinweis zu Beginn der Jg ist wichtig; die Geschichte der Väter steht unter dem Zeichen der Fremdlingenschaft! Ein deutlicher Hinweis schon bei Abraham (vgl. Hebr 11,13–16) und Isaak (1.Mose 26,3). Hier leuchtet eine grundlegende Linie des Gottesvolkes zu allen Zeiten auf: Hebr 13,7 / Phil 3,20. Lebensführungen sind oft so von Gott eingerichtet, dass sie uns daran erinnern, weil wir gerne so sesshaft sind (vgl. GL 679,2+3).

#### • »Und dies ist die Geschichte von Jakobs Geschlecht« (V.2)

Deutlicher Hinweis: Es ist eigentlich die (Fortsetzungs-)Geschichte Jakobs.

– Nicht nur, weil Jakob noch lebte und als Familienoberhaupt wirkte. Jakob hatte den Namen »Israel« erhalten. Es ist also Israels Geschichte – ein Teil der Geschichte Gottes mit Israel.

### 2. Ein Hirtenamt

Beachtenswert ist, dass bei Josef extra der Hirtenberuf erwähnt wird.

– Es war eigentlich in der gesamten Familie selbstverständlich. Doch hier wird von Anfang an deutlich: Josef – ein Hirtenleben! Nicht nur ein Hirte einer großen Viehherde, sondern ein wirklicher Hirte für die Familie und für viele. Der Hirtendienst war damals ein Leben mit viel Mühe, aufopferungsvoller Arbeit, Durststrecken und (Todes-)Gefahren. So auch der »innere« Hirtendienst. Diese Sicht des Hirtendienstes ist grundlegend für das Verständnis der Jg und auch für die zwei Begebenheiten im jugendlichen Alter:

#### • Schuld wird aufgedeckt (V.2)

Josef bringt Schuld in Offenheit und Wahrheit ans Licht. Nicht aus »Tratschsucht« – er überbringt es (nur) dem Vater. Zielsetzung: Veränderung und Hei-

lung. Ein Dienst, der selten Beifall, viel mehr Ablehnung erfährt.

#### • Josefs Träume (V.5–9)

Sie sind ein klares Reden Gottes für ihn und eine bildliche Vorausdarstellung künftiger Ereignisse. Gott zeigt Josef seinen Plan. Er bekommt den weiten Blick aufs Ziel. Ein Hirte muss wissen, wo es lang geht und den Weg überblicken, den die Herde nicht überblickt. – Die Träume waren wichtig für Josef: Der weite Blick aufs Ziel gab ihm die Kraft auf dem äußerst beschwerlichen Weg.

– Es war eine Botschaft an alle: Gott hat einen außergewöhnlichen Plan. Wieder: nicht Beifall, sondern Ablehnung.

Träume treten in der Jg immer paarweise auf. Gott bestätigt den ersten Traum jeweils durch einen ähnlichen zweiten Traum. Es ist gleichsam das Amen Gottes.

Anmerkung: Beide Begebenheiten werden oft so ausgelegt, dass Josef hier angeberisch, hochmütig und ein Petzer war. Diese menschlich verständliche Auslegung hat jedoch nirgends einen Beleg! In der gesamten Jg treten diese Züge nirgends bei Josef auf.

### 3. Vom Vater geliebt

Deutlich wird die Liebe des Vaters zum Sohn hervorgehoben. Der Vater macht seine Liebe sichtbar – Liebe kann verschwenderisch sein!

• Ein Hinweis auf die Erwählung: Erwählung geschieht aus unverständlicher und unverdienter Liebe (5.Mose 7,7; Eph 1,4ff). Sie ist nicht Bevorzugung, sondern stellt in den Dienst! (Josef wird gesandt V.12ff)

• Der Vater verherrlicht den Sohn durch den bunten Leibrock (vgl. Joh 5,20; 12,28; 17,5).

• Diese Liebe des Vaters wird in den schweren Führungen des Lebens für Josef ein entscheidender Halt. Er ist verankert in der Liebe des Vaters.

### 4. Ablehnung durch die Brüder

#### Gründe für die Ablehnung:

• Schuld wird aufgedeckt (V.2)

• Die besondere Liebe des Vaters (V.3)

• Die Weitergabe der Gottesoffenbarung (V.8)

Besonders die Liebe des Vaters ruft starken Neid hervor. Hier wird ein Nerv getroffen bei uns Menschen, vor allem auch bei den Frommen: Wie reagieren wir, wenn es anderen besser geht, wenn Gott ihnen seine besondere Güte zeigt?

Beispiel 1: Die beiden verlorenen Söhne (Lk 15, 11ff). Die verschwenderische Liebe des Vaters zum jüngeren Sohn ruft beim älteren Groll und Neid hervor.

Beispiel 2: Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1ff). »Warum siehst du so scheel drein, weil ich so gütig bin?« (V.15)

Keine Benachteiligung ist festzustellen.

– Beim älteren Sohn (Lk 15,31): Alles, was mein ist, das ist auch dein.

– Bei den Arbeitern (Mt 21): Sie erhalten alle ihren gerechten Lohn

– Bei den Brüdern des Josefs (1.Mose 37,12 ff): Der Vater sorgt sich in großer Zuwendung um sie.

### 5. Bemerkenswert

- Aus dem Herzen kommen arge Gedanken (Mt 12,34+35).
- Der Vater reagiert anders als die Brüder (V.11). Auch er kann die Träume nicht einordnen. Aber: Er behält die Worte (Lk 2,19; 49+50).
- Hinweis auf Jesus (s. Einführung Teil III und Überblick »Josef und Jesus«)

### Fragen zum Gespräch

- Wie redet Gott heute zu uns? (vgl. Hebr 1,1)
- Wie geschieht geistlich das Aufdecken von Sünde?
- Wo bricht bei mir Neid auf bei Gottes Güte zu anderen?  
*Otto Schaude, Reutlingen*

**Lieder:** 162; 247; 284; 492; Monatslied: Komm, wir wollen Freunde sein (nicht im GL)

### Für Kinder

Gespräch führen: Habt ihr auch manchmal Streit? Welche Gründe für Streit gibt es? (Neid, sich benachteiligt fühlen, jeder will das gleiche Spielzeug, Ärger über den andern...)



Drei Personen werden ausgewählt und bekommen ein Namensschild umgehängt für Vater Jakob, Josef und einen Bruder. Jeder schildert mit einem Satz, wie er die Situation sieht bzw. wie er sich in dieser Situation fühlt. Kinder und Erwachsene aus dem Publikum geben ihnen Ratschläge, wie sie sich eventuell anders hätten verhalten können.



Sonntag, 28. April 2002

## 1. Mose 37,12–26 Vom Vater gesandt – von den Brüdern verworfen

Diese Geschichte macht anschaulich und deutlich, was Erwählung, Hirtendienst und Sendung bedeutet. Vielfältig kann in dieser Geschichte auf Jesus Bezug genommen werden – siehe gesonderte Übersicht »Josef und Jesus«.

### 1. Vom Vater gesandt (V. 12-14)

Die Brüder haben sich weit vom Vaterhaus entfernt. Die Fürsorge des Vaters hat alle im Blick. Er sendet seinen »lieben Sohn« als Mittler. Siehe auch Joh 20,21 und GL 87,2.

### 2. Der Gehorsam des Sohnes (V. 13)

Das »Ja« des Sohnes ist überhaupt nicht selbstverständlich. Er geht allein - gefährvolle Wege, Hitze und Durst usw. warten auf ihn. Er verlässt das Vaterhaus für immer. Er ist nicht der verweichlichte Junge - sonst würde er nicht gehen. Gehorsamswege sind oft schwere Wege, aber sie bringen Segen. Vgl. GL 87,3

### 3. Er sucht seine Brüder

Kein Spaziergang ! Er findet sie nicht am erwarteten Ort – sie haben sich noch mehr vom Vaterhaus entfernt. Er irrt umher und sucht. Doch er gibt nicht auf; er wartet nicht, bis sie kommen. Er wagt neue Schritte.

### 4. Nicht angenommen – verworfen

Welch ein Schock! Er sucht die Brüder – und wird abgelehnt, verachtet, gefangen, verkauft. Die Erfüllung des geoffenbarten Planes Gottes soll vereitelt werden, weil er nicht ihrem Stolz und Hochmut entsprach. Deshalb: hinweg mit ihm!

### 5. Aus dem Neid erwächst Schlimmes

Wir vergleichen die Verse 4, 8, 11, 18, 24. Wo sich Groll und Neid im Herzen festsetzen, gibt es eine Steigerung bis hin zur bösen Tat. »Aus dem Herzen kommen arge Gedanken ...« Wenn dem Heiligen Geist Raum gegeben wird, erwachsen daraus Früchte (Gal 5,22).

### 6. Der Weg geht hinab

- Der Rock wird ausgezogen. Das Zeichen der Vater-

liebe wird vom Leib gerissen; stattdessen Sklavenkleidung (»Knechtsgestalt«), später Gefängniskleidung.

- In die Grube als Ort der Tiefe. Das geht nicht ohne tiefe Angst (vgl. 42,21 und Jesus in Gethsemane)
- Verkauft um des Geldes willen. Das vergängliche Gut ist wertvoller als die Bruderseele. Wieviel Unrecht ist schon geschehen um des Mammons willen!
- Hinab nach Ägypten – ausgeliefert in die Hände von Fremden, von Heiden. In Ägypten geht es noch tiefer – als Sklave und ins Gefängnis.

### 7. Unschuldiges Blut muss fließen

Wegen der Schuld von Menschen muss anderes Leben geopfert werden (vgl. 1. Mose 3,21 und die Opfer im Alten Bund bis hin zu Christus). Auch durch Vater Jakob musste ein Böcklein sterben, um seinen Betrug zu vertuschen (1. Mose 27). Das Blut soll die Brüder »rein waschen«. Es gibt zwei Möglichkeiten, mit der Schuld umzugehen:

- wir vertuschen die Schuld oder
- wir bekennen sie vor Gott, damit sie vergeben wird.

### 8. Gott holt das Unrecht ein

Jakobs Betrug an seinem alten Vater Isaak leuchtet hier auf. Sein Unrecht wird eingeholt. Auch er wird

sehr einsam. So tief wirkt der Schmerz, dass kein menschlicher Trost angenommen werden kann. Nichts greift mehr! Erst als Gott später selbst eingreift, wird es um Jakob wieder hell (1. Mose 45,27+28).

Auch das Unrecht der Brüder wird später eingeholt. Nach 13 Jahren gibt es ein Wiedersehen: Der verlorene Bruder ist der Herr. Und so gilt bei der Wiederkunft Jesu: Es werden ihn alle sehen, in welchen sie gestochen haben – Jesus Christus, der Herr!

### Fragen zum Gespräch

- Wie sieht das heute (konkret) aus: Ich suche meine Brüder?
- Wir sprechen vom Umgang mit der Schuld.
- Wie gehen wir seelsorgerlich mit trostlosen Situationen um?  
*Otto Schaude*

**Lieder:** 87, 375, 407, 473,480, 520, 494, 503

### Für Kinder

Vor Gott ist jeder viel mehr wert als 20 Silberstücke. Deshalb erhält jeder als »Drandenkerle« einen Schokogoldtaler (alternativ: ein kleines Geldstück) mit angeklebtem Wortstreifen, auf dem steht: »Gott sagt: Du bist wertvoll in meinen Augen und ich habe dich lieb!« Jes 43,4.



## Persönliches



### Geburt

*Linns Immanuel,*  
Sohn von Annette und Roland  
Rößler, Ilshofen

### Hochzeit

*Axel Bauer,* Endersbach, und  
*Sonja Niederberger,* Bartho-  
lomä

### Diamantene Hochzeit

Pfarrer i.R. *Rudolf* und *Frieda*  
*Funk,* Ebingen

*Wir wünschen Gottes Segen  
und grüßen mit Römer 15,13:  
»Der Gott der Hoffnung erfül-  
le euch mit aller Freude und  
Frieden im Glauben, dass ihr  
immer reicher werdet an Hoff-  
nung durch die Kraft des heil-  
igen Geistes.«*

### Heimgerufen

*Oskar Krohmer,*  
Neubulach, 74 Jahre

*Karl Kenntner,*  
Heidenheim, 86 Jahre

*Marta Votteler,*  
Heidenheim, früher  
Reutlingen, 87 Jahre

*Maria Fejessy,*  
Königsbronn, 80 Jahre

*Ernst Bosch,*  
Niederstotzingen, früher  
Dettingen a.A., 82 Jahre

*Ludwig Schilling,*  
Böhringen, 89 Jahre

*Maria Bögle,*  
Volkrathshofen, 80 Jahre

*Lina Gigel,*  
Memmingen, 93 Jahre

*Wilhelm Ganzer,*  
Stuttgart-Feuerbach, 99 Jahre

*Helene Schneider,*  
Korntal, 87 Jahre

*Emilie Huber,*  
Leonberg, 91 Jahre

*Anna Vetter,*  
Perouse, 82 Jahre

Schwester *Ruth Immendorfer,*  
Heimerdingen, zuletzt  
Stuttgart-Rohr, 83 Jahre

*Adolf Gommel,*  
Heimerdingen, 84 Jahre

*Margarethe Schabel,*  
Höpfigheim, früher Hofen,  
89 Jahre



*Maria Bühler,*  
Limbach, 87 Jahre

*Elsa Metzger,*  
Emmertsbühl, 85 Jahre

*Wilfried Kühnert,*  
Kirchberg (Jagst), 64 Jahre

*Amalia Stresler,*  
Aalen, 75 Jahre

*Hans Gerdts,*  
Mägerkingen, 88 Jahre

*Johanna Buck,* 83 Jahre, und  
*Rosa Schnizer,* 85 Jahre,  
Hülben

*Emma Breuning,*  
Ostfildern-Nellingen, 91 Jahre

*Friederike Beck,*  
Loßburg, 91 Jahre

*Andreas Vogt,*  
Freudenstadt, 77 Jahre

*Anna Stifel,*  
Stuttgart, 90 Jahre

*Maria Dongus,*  
Deckenpfronn, 87 Jahre

*Hulda Knöll,*  
Kleinaspach, 90 Jahre

*Wir grüßen die Angehörigen,  
denen wir unsere herzliche  
Teilnahme aussprechen, mit  
1. Petrus 1,3: »Gelobt sei Gott,  
der Vater unseres Herrn Jesus  
Christus, der uns nach seiner  
großen Barmherzigkeit wieder-  
geboren hat zu einer  
lebendigen Hoffnung durch  
die Auferstehung Jesu Christi  
von den Toten.«*



## Aus unserem Verband



### Freizeit für Dialysepatienten auf dem Schönblick

Zum dritten Mal wird in diesem Jahr im Erholungsheim Schönblick in Schwäbisch Gmünd eine Freizeit für Dialysepatienten, Angehörige und Interessierte angeboten.

Menschen, die regelmäßig zur Blutwäsche müssen, haben ein begrenztes Urlaubsangebot. Es gibt wohl in vielen Erholungsgebieten die Möglichkeit der Feriendialyse, jedoch haben die Betroffenen kaum die Möglichkeit, an normalen Freizeiten teilzunehmen, weil entweder an den Freizeitorten keine Feriendialyse ist oder ihr persönlicher Tagesablauf mit dem Freizeitablauf nicht zu vereinbaren ist.

Mit der Dialysefreizeit auf dem Schönblick wollen wir Menschen ermutigen, für 14 Tage das alltägliche Dialysezentrum zu verlassen und in einer Gruppe Gemeinschaft zu erleben. Der Schönblick nimmt sowohl auf die diätetischen Bedürfnisse als auch auf die Dialysezeiten und die damit verbundenen Zeitverschiebungen Rücksicht. Das angenehme Ambiente des Hauses sowie die gesundheitsfördernden Angebote (Wassergymnastik, Sandwärmeliege, Denarium und Bewegungsbad) tragen zu einer entspannten Erholung bei.

In unserer Programmgestaltung ist es uns wichtig, dass neben Freizeitaktivitäten wie Ausflügen und Spaziergängen (die je nach Möglichkeit der Teilnehmer in eingeschränkter Weise stattfinden können) Hilfen zum Glauben und zur Lebensgestaltung gegeben

werden. Darum nehmen wir an den Angeboten des Schönblicks, wie Andachten und Gottesdienste teil und bieten darüber hinaus während der Freizeit Gesprächsrunden an, bei denen Fragen des Lebens und der täglichen Bewältigung der Nöte angesprochen werden.

Freizeitbegleiter sind das Ehepaar Unterweger sowie das Ehepaar Kubitzka vom Schönblick. Reinhard Unterweger ist selbst langjähriger Dialysepatient.

Die Dialyse findet im nahe gelegenen

LC-Zentrum in Mutlangen statt. In diesem Zentrum ist nicht dauernd ein Arzt anwesend. Da das Dialysezentrum aber dem Krankenhaus angeschlossen ist, kann im Bedarfsfall sofort ein Arzt zur Stelle sein.

*Inge und Reinhard Unterweger,  
Kornwestheim*

Die **Dialysefreizeit** findet vom 6. bis 20. Juli 2002 statt. Eingeladen sind Menschen, die auf Dialyse angewiesen sind, deren Ehepartner oder andere Angehörige sowie alle Interessierten.

Infos und Handzettel gibt es bei Reinhard und Inge Unterweger, Stauffenbergstraße 2, 70806 Kornwestheim, Telefon 07154/27083, Fax -802184 oder Reinhard.Unterweger@t-online.de



## Max Rose heimgerufen

### Eine prägende Gestalt

Im hohen Alter von 94 Jahren wurde am 17. Januar 2002 der langjährige Bezirksbruder unseres Bezirkes Göppingen, Bruder Max Rose, heimgerufen.

Max Rose stammt aus Schlesien. Geboren am 5. Juli 1907 in Breslau, erlernte er den Beruf des Bankkaufmanns. Vor und während des Krieges war er in verschiedenen Sparkassen in seiner Heimat als Bankkaufmann tätig. Nach dem Krieg kam er zunächst nach Schleswig-Holstein, wo er seine Frau kennen lernte. Anfang der 50er Jahre fand er eine neue Arbeitsstelle bei der Kreissparkasse in Göppingen. Bald darauf siedelte er mit seiner Familie in seinen neuen Heimatort über. Zuletzt war er hier beruflich in leitender Position bei der Kreissparkasse tätig – seit 1972 im Ruhestand.

Dem Ehepaar wurden drei Kinder und neun Enkelkinder geschenkt. Schon in früher Jugend fand Bruder Rose zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Von Anfang an hatte er auch Verbindung zu Gemeinschaftsstunden in seiner Heimat. Als er nach Göppingen zog, wurde er von Gemeinschaftspfleger Lauterwasser in die Gemeinschaftsstunde eingeladen. Bruder Rose war sofort aktiv dabei und bald auch bereit, Dienste am Ort und im Bezirk mit zu übernehmen. Mitte der 50er Jahre wurde er Bezirksbruder. Dieses Amt hatte er bis 1994 inne. Außerdem war er bis zu diesem Jahr auch Leiter der Gemeinschaft in Göppingen und Bezirksrechner.

Kurz nachdem Max Rose im Ruhestand war, hatte seine Frau 1974 durch einen schweren Schlagan-

fall eine Lähmung, die sie bis zu ihrem Tod (1993) an den Rollstuhl fesselte. Sie wurde aufopferungsvoll von ihrem Mann gepflegt. Er übernahm die ganze Hausarbeit mit allen Konsequenzen. Der Tod seiner Frau bedeutete für Bruder Rose einen tiefen Einschnitt.

Seit 1995 wohnte er im Alten- und Pflegeheim Höraufstift in Bad Boll.

Max Rose war eine sehr prägende Gestalt. Er hat durch seinen Einsatz im Bezirk vieles bewegt. In seiner Verkündigung achtete er sehr darauf, die klare Entscheidung für Jesus in den Mittelpunkt zu stellen. Besonders wichtig war ihm die Pflege der Gemeinschaft mit den Brüdern am Ort. Jahrelang nahmen er und seine Frau die Reisebrüder auf. Aktiv beteiligte er sich bei den Bezirkstreffen und Konferenzen im Lande.

*Otto Schaudé, Reutlingen*

### Gemeinschaftsarbeit wichtig

Nach Berichten seines Sohnes stellten sich bei Bruder Rose im hohen Alter Glaubenszweifel ein. Die Gnade, die er über 70 Jahre selbst verkündigt hat, war ihm plötzlich ungewiss und er zweifelte daran, ob er recht bekehrt war und anderen mit seinem Glauben ein Vorbild sein konnte. Was der Verstand wusste, wollte nicht mehr recht ins Herz vordringen. Die Trauerfeier stand deshalb unter dem Wort aus Römer 8,31–39. Pfarrer Schürle aus Göppingen hielt die Beerdigung, obwohl er schon seit vielen Jahren im Ruhestand ist, als Dienst der Verbundenheit mit der Familie Rose. Er fand tröstende Worte in der Gewissheit, dass auch unsere Zweifel uns letztlich nicht aus der Hand unseres Gottes reißen können.

Solche Sorgen bei einem gestandenen Bruder mahnen uns, in der

Verkündigung die Gnade immer wieder neu in die Mitte zu stellen. Mein persönlicher Eindruck von Max Rose in der kurzen Zeit, in der ich ihn kannte, war der eines Mannes, dem die Arbeit der altpietistischen Gemeinschaften überaus wichtig ist. Auch im hohen Alter las er neben der Tageszeitung regelmäßig das Gemeinschaftsblatt, unser Bezirksblättle und den aktuellen Dienstplan. Wann immer ich ihn besuchte, wusste er auswendig, an welchen Orten ich in dieser Woche Stunden hielt, und ich bin sicher, dass er diese Dienste auch im Gebet begleitete.

*Thorsten Müller,  
Göppingen*

### Impulse in den Nacht- und frühen Morgenstunden

Wenn ich das reiche Leben von Max Rose an mir vorüberziehen lasse, so frage ich mich, woher es seine Impulse hatte. Ich meine, sie in den Nacht- und frühen Morgenstunden finden zu können. Sie waren für Max Rose äußerst wichtig. In ihnen pflegte er den Umgang mit Gott und seinem Wort, in ihnen legte er die Grundlage für seine Verkündigungsdienste – sie gehen wohl in die Tausende. In ihnen schuf er die Voraussetzungen, seiner lieben Frau in ihrer langjährigen Krankheitszeit beizustehen und ihr die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern zu ermöglichen – oder auch die Familie zu einem Festessen zusammen zu rufen. Diese Stunden prägten seine arbeitsreichen Tage. Sie hielten die Anteilnahme an der weltweiten Ausbreitung des Evangeliums, aber auch an den Gemeinschaftsstunden in unserem Bezirk wach. Sie führten Regie. Gott sei Dank dafür.

*Brigitte Lauterwasser,  
Göppingen*

## April, April!! S'isch niemand komma!

*Versammlungen einfach ausfallen lassen?*

*Was tun, wenn der Verantwortliche nicht kommt?*

Es kommt immer wieder vor, dass Mitarbeiter kurzfristig nicht kommen. Dies ist sicher kein böser Wille. Aber muss deshalb die Stunde ausfallen?!

Folgender Alternativ-Vorschlag könnte ganz oder teilweise nicht nur eine »Ersatzstunde« sein, sondern eine Entdeckung, die für alle Beteiligten zu neuer Motivation führt:

Ein oder zwei Anwesende ergreifen mutig die Initiative und sagen, was jetzt dran ist:

Bruder/Schwester ..... konnte wohl nicht kommen. Wir wollen miteinander auf Gottes Wort hören unter der Verheißung Jesu: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen!«

- Wunschlieder (am Anfang v. a. Loblieder)
- Gebet: frei oder (miteinander) einen Liedvers/ Psalm (Nr. 805–841)
- (Monats)lied singen (oder sprechen)
- Bibeln verteilen und vorgeschlagenen Bibeltext lesen lassen (evtl. zweimal!)

Wer Hunger nach Gottes Wort hat,

ist erfinderisch in den Möglichkeiten, diesen Hunger zu stillen!

- Stilles Nachdenken: Das ist mir wichtig geworden!
- Mut machen zum darüber Reden.
- Auslegung im Gemeinschaftsblatt lesen.  
Die Fragen zum Gespräch evtl. aufgreifen und darüber sprechen.
- Evtl. nochmals den Bibeltext lesen
- Mut machen zum Beten: Dank, Fürbitte mit eigenen Worten oder mit Liedversen.

Kurz und oft beten, hilft zu besserer Konzentration

- Lieder singen und/oder lesen: (siehe Vorschläge im Gemeinschaftsblatt)
- Informationen: Wichtige Besuche, – Termine
- Singen/sagen: Die Gnade .....

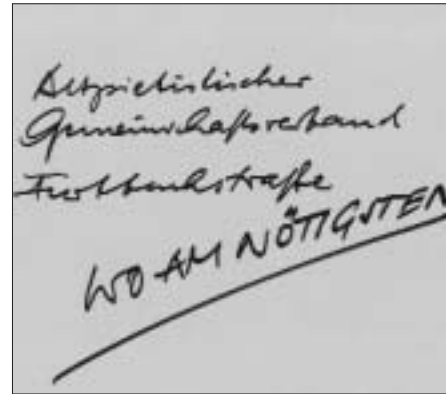
Dann eventuell einander heimbegleiten oder je nach Tageszeit zum Gespräch einladen.

Gute und neue Erfahrungen unter und mit Gottes lebendigem Wort wünscht an jedem Ort

*euer Richard Kuppler*

## Mit Gott erlebt – Überraschungen auf der Geschäftsstelle

Ich sitze über der eingehenden Post und wundere mich über ein dickes weiches Kuvert. Als ich es öffne, ist die Überraschung mehr als groß. Vor mir liegt ein Bündel Bargeld. Es sind 5 650 Mark. Das war im Dezember des vergangenen Jahres. In der Zwischenzeit sind vier solche Kuverts mit insge-



samt 18 100 Mark bei uns eingegangen. Von wem – das wissen wir nicht. Im Innern der Kuverts stand nur: Wo am Nötigsten.

Wir sind – wie Sie sich sicher vorstellen können – mehr als überrascht und dankbar. Wir wollen Ihnen, liebe Geschwister, Anteil geben an dieser großen Freude und unserem treuen Gott und Vater für dieses besondere Geschenk danken. – Was haben wir doch für einen wunderbaren Gott!

Danken wollen wir auf diesem Weg aber auch dem unbekanntem Spender bzw. der Spenderin – das Geld ist wohlbehalten bei uns angekommen. Gott, der in das Verborgene sieht, wird Ihnen diese Gabe nicht unvergolten lassen. Seien Sie ganz herzlich begrüßt mit den besten Segenswünschen.

*Gerhard Schmid,  
Leiter der Geschäftsstelle*



## Gemeinschaft konkret



### Geschichte und Geschichtchen – im Rückblick

Aus dem Gemeinschaftsbezirk Schwäbisch Gmünd

So wie aus der Ortsgeschichte bekannt ist, wurden die ersten Bibelstunden von Schulmeister Gotthold Knödler gehalten.

Die Lehrerdynastie Knödler hat bis 1934 ganze 115 Jahre die Jugend in Unterkirneck und Rattenharz geprägt. Der Besuch der regelmäßig stattfindenden Sonntagschule war Pflicht. Gotthold Knödler war von 1900 an 28 Jahre lang Lehrer. Mit ihm begann 1900 auch die altpietistische Stunde in Unterkirneck.

In pietistischen Kreisen erinnert man sich, wie er zusammen mit seinen Brüdern sich für die Bibelstunde und Jugendarbeit einsetzte. Das ging so weit, dass der »aufgeklärte« Pfarrer den Schulmeister ermahnte, sich weniger um kirchliche Angelegenheiten und mehr um seine Schule zu kümmern.

Inzwischen kamen auch Brüder aus Gmünd, die die Bibelstunden hielten – wie die Brüder Pfeleiderer und der so genannte »Polizei-Kuhn«. Dazu die Hausväter und Prediger vom Schönblick, Aldinger, Nanz, Stöckle und Zimmermann. Schwester Klara Frank hat zusammen mit Fräulein Heinzelmann Kinderstunden gestaltet.

1922 oder 1923 wurde in Lindenbronn sonntags eine »neupietistische« Kinderstunde begonnen, die einen guten Zulauf hatte. Lehrer Knödler sah das jedoch gar nicht gern und belohnte die Besucher dieser Kinderstunde am Montag mit ein paar »Tatzen«-Schläge.

1941/42 bekamen der Religionsunterricht und die Kinderstunde in

der Schule Hausverbot. Im Dritten Reich waren Wehrtüchtigung und Sport wichtiger. Doch der beherzte Badbauer Wilhelm Müller stellte in seinem Ausdinghaus einen größeren Raum zur Verfügung, ließ dazu Tische und Bänke anfertigen – und ermöglichte mit dem so genannten »Säle« den Altpietisten, dem Religionsunterricht und der Kinderstunde eine neue Heimat.

Nach dem Bau eines neuen Schulhauses 1967 konnte man die Stunden dort wieder halten.

Heute findet die Stunde, die von zwei Familien besucht wird, im Wohnzimmer der Familie Mohring auf dem Hetzenhof statt.

*Friedrich Mohring,  
Hetzenhof*

### Bezirk und Schönblick im Augenblick

Das »Christliche Erholungsheim

Schönblick« fand seinen von Gott reservierten Standort in der überwiegend katholischen Stadt Schwäbisch Gmünd.

Dies ist letztlich auch darauf zurückzuführen, dass hier schon vorher eine Altpietistische Gemeinschaft aktiv war.

So wie der Schönblick hat auch sie eine wechselhafte Geschichte hinter sich.

Das Erholungs-, Freizeit- und Tagungs-Zentrum des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes wurde in seiner Wirksamkeit und Ausstrahlung weit über die Landesgrenzen Württembergs hinaus bekannt. Weniger bekannt ist dagegen der Gemeinschaftsbezirk in und um Schwäbisch Gmünd – aber es gibt ihn dennoch.

Schon immer war man eng miteinander verflochten. Zeitweise hatte der jeweilige Hausvater und Geschäftsführer die Verantwortung für die Bezirksarbeit. In den letzten Jahren ergab sich wieder eine starke Anlehnung an das Zentrum des AGV und seit kurzem an die »Evangelische Gemeinde Schönblick« (EGS).

So leiten jetzt Friedrich Mohring, Hetzenhof, Georg Kuhn, Lindach,





und Harald Kubitza, Schönblick, die Gemeinschaftsarbeit im Bezirk Gmünd.

Mit unseren vorwiegend kleinen Kreisen klinken wir uns ein in die missionarisch ausgerichtete Gemeindearbeit der EGS.

In Schwäbisch Gmünd befindet sich ein gut geführtes Blindenheim. Hier verbringen ältere Sehbehinderte und Blinde ihren Lebensabend. Manche von ihnen wurden schon in frühester Kindheit blind, andere erlebten, wie es allmählich immer dunkler um sie wurde. Ihnen bieten wir im Wechsel mit der SV eine sonntägliche Bibelstunde an. Die Besucher schätzen es, wenn sie durch die Verkündigung die Liebe Gottes über ihren Weg erkennen und Zuspruch aus Gottes Wort erhalten. Weitere Bibelstunden gibt es im Schönblick, in Heubach, Lindach und Lorch (mit Unterkirneck zusammen).

Neben der Hauskreisarbeit sind die Bibelstunden ein wichtiger gemeindeintegrierender Faktor unserer Gemeindearbeit. Wir freuen uns, wenn sich Menschen, wie und wo auch immer, von Gottes Wort und der Gemeinschaft mit anderen Christen einladen und anziehen lassen. Wir hoffen und beten darum, dass Einzelne aus den Hauskreisen auch den Weg in die Gemeinschaftsstunden finden mögen.

In Weitmars mussten wir vor etwa drei Jahren eine Bibelstunde aufgeben. Inzwischen hat Gott Neues gewirkt. Der neue Pfarrer begann dort wieder mit einem Bibelkreis.

*Gerhard König,  
Schwäbisch Gmünd*

### **Eine Gemeinschaftsstunde im Augenblick**

Sonntagabend halb sechs. Die bereitgestellten Sitzgelegenheiten



*Bezirksmitarbeiter (von links)  
Georg Kuhn, Friedrich Mohring, Magdalene Notz, Harald Kubitza*

sind bis auf einen Stuhl alle besetzt. Der Gemeinschaftsleiter will gerade die Stunde beginnen, da wird an der Haustür geklingelt. Fragend schauen sich die Leute an. Wer kann das sein? Eigentlich sind alle da.

Als ich die Tür öffne, bin ich freudig überrascht. Da ist niemand, der sich nur verirrt hat oder der zur unpassenden Zeit zu Besuch kommt – sondern da ist ein jüngerer Ehepaar. Vor ein paar Wochen war ich nach dem Gottesdienst auf dem Schönblick bei einer Tasse Kaffee mit ihnen ins Gespräch gekommen. Wir hatten uns bekannt gemacht und dabei sind wir auf die Veranstaltungen des Schönblicks, im Bezirk und auch auf die API-Stunde am Sonntagnachmittag bei uns in Lindach zu sprechen gekommen.

Beim Studium der »Schönblickhöhepunkte und Infos« sind sie dann irgendwann wieder auf diese Stunde gestoßen. Jetzt wollten sie mal sehen, was sich dahinter verbirgt.

Seit dieser Zeit waren die beiden schon öfter hier. Die Stunde »bring'ts« – sie kommen gern.

Für uns alle eine Ermutigung. Gott tut hinzu. Wir beten weiter darum, dass das kein Einzelfall bleibt.

*Georg Kuhn, Lindach*

### **Bezirk und Schönblick im Ausblick**

Eine große Ermutigung und ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft ist durch die Gründung der »Evangelischen Gemeinde Schönblick«, der »Christlichen-Gemeinde-Musikschule Schönblick« und der in diesem Jahr bezugsfertigen Seniorenwohnanlage gegeben.

Hier werden wir jungen und alten Menschen begegnen, die ein großes Potenzial an Gaben und Fähigkeiten mitbringen. Das wird Auswirkungen haben auf die Gemeinde- und Bezirksarbeit, auf Bibel- und Jugendstunden und Gebets- und Hauskreistreffen.

Mit der Anstellung des Ehepaars Waltraud und Heinrich Kaufmann im Sommer dieses Jahres ist eine innovative, offene und missionarische Seniorenarbeit ins Auge gefasst. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ein großes Geschenk ist der Zuzug von Christa und Siegfried

Kettling. Die Ausstrahlung, Kompetenz und besondere Gabe der Lehre des leitenden theologischen Dozenten an der Ev. Missionschule der Bahnauer Bruderschaft in Unterweissach wird der Gemeinde-, Bezirks- und Verbandsarbeit neue Impulse geben. Wir freuen uns auf manche anschauliche Andacht und Bibelarbeit, auf gemeinsame Gottesdienste und Bibelstunden, Vorträge, Unterweisung und Lehre.

Schon jetzt sind wir dankbar für die Arbeit von Hans-Martin Richter. Er macht uns als Gebietsleiter Süd der ÜMG (Überseischen Missions-Gemeinschaft) die Anliegen und die Bedeutung der weltweiten Mission lieb.

Wir schauen über den Tellerrand der Bezirksarbeit in die weite Welt der Millionen vom Evangelium unerreichten Menschen Asiens. Als Hauptamtlicher für Gemeindeaufbau bringt er gute Ideen und richtungweisende Aspekte ein. Eine besonders gute Sache war das Seminar »Entdecke dein Potenzial« – Talente, Gaben und Fähigkeiten auf der Teststrecke der Gemeindefeldarbeit.

Dass auch »Gott erlebt!« mit Theo Lehmann und Team seine Spuren im Bezirk hinterlässt, davon sind wir felsenfest überzeugt.

So erleben wir auf vielfältige Weise Unterstützung und gegenseitige Befruchtung der Bezirks- und Gemeindefeldarbeit Schönblick, Gmünd und um Gmünd herum und danken dem Hausvater Martin Scheuermann für allen Weitblick, geistliche Begleitung und Mittragen unserer Arbeit.

Bezirk und Evangelische Gemeinde Schönblick: eine missionarische Aufgabe mit örtlicher Platzanweisung und einen Herrn.

*Harald Kubitzka, Bezirksbruder,  
Schwäbisch Gmünd*

### Von Kindern lernen...

Da denkt man so vorschnell, dass man selber den Kindern doch was von Jesus erzählen will und merkt am Ende der Kinderstunde, dass man mal wieder selber der Beschenkte war.

Vor einigen Wochen hatten wir das Thema: »Mit Jesus kreuz und quer durch Israel«. Weil es mir wichtig war, dass die Kinder auch Namen ins Gedächtnis bekommen, wollte ich mit ein paar Fragen einsteigen. Das finden sie auch immer ganz klasse. Von leicht nach schwer, denke ich und frage: »Wie heißt das Land, in dem Jesus lebte?« Entrüstet schauen sie mich an: »Wieso lebte? Der lebt doch immer noch!« »Ja natürlich«, antworte ich und versuche es noch mal: »Ich meine doch, als er damals auf der Erde unter den Menschen lebte?« »Aber der ist doch immer noch auf der Erde!« Und ein anderer rief: »Der Jesus ist sogar hier bei uns in der Kinderstunde! Weißt du das nicht mehr?« Ich wusste es auch, aber lebe ich auch so mit dieser Wirklichkeit?

Ein anderes Mal war auch in diesem Zusammenhang das Gleichnis vom bittenden Freund an der Reihe. Ich berichte auch davon, warum und wem Jesus das Gleichnis erzählt. Als ich gerade am Ende des Gleichnisses angelangt bin, atmet der Jüngste tief auf und sagt: »Da bin ich aber froh, dass der Gott mich immer gleich hört!« Und ein anderer rief: »Genau, weil der nämlich nie schläft! Den muss man nicht extra aufwecken.« Alle nickten ganz zustimmend. Ich staunte wieder einmal, mit welcher Zuversicht Kinder zu Gott kommen und dachte daran, dass Jesus einmal gesagt hatte: So ihr nicht werdet wie die Kinder ...!

*Magdalene Notz,  
Schwäbisch Gmünd*

### Gebetsanliegen:

#### Dank:

- Für die Gründung der Evangelische Gemeinde Schönblick
- Für den Besuch und das gute Wort unseres Landesbischofs Dr. Gerhard Maier
- Für den letzten AGV-Gebetstag. Es sollen demnächst zwei im Jahr stattfinden – es gibt so viel zu danken und zu bitten
- Für alle Gemeinschaftsstunden. Für die, die sie vorbereiten und für die, die sie halten.
- Für die Kinder- und Jugendarbeit und für Magdalene Notz.
- Für die missionarischen Aktionen des Schönblicks!

#### Fürbitte:

- Für Menschen, die bei »Gott erlebt« einen neuen Anfang im Glauben machen durften
- Für den nächsten AGV-Gebetstag am 14. April im neuen Gottesdienstsaal des Lindenfirstes.
- Für die Kaufmanns und Kettlings – dass sie sich gut einleben und sie zum Segen werden für viele.
- Für die Seniorenwohnanlage – dass Menschen hier und in der Gemeinde eine neue Heimat finden.
- Für alle Hauskreise – dass Menschen dort mit Gott in Berührung kommen, ihr Glaube gefördert und gefestigt wird.
- Für unseren Landesbischof, dass Gott ihm in seiner verantwortungsvollen Aufgabe Kraft, Zuversicht, Stärke und Weisheit schenkt
- Für eine gute Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden Schwäbisch Gmünds.

## Die seelsorgerliche Seite



### Christus in euch Teil 2

*Referat von Eugen Reiser, Leiter der Evangelischen Missionsschule Unterweißach, gehalten beim Mitarbeitertag am 10. März 2001 in Leinfelden. Leicht gekürzt und überarbeitet, der Redestil wurde beibehalten. Teil 1 siehe Gemeinschaft 3/02, Seiten 2–7.*

*Luft, die alles füllet,  
drin wir immer schweben,  
aller Dinge Grund und Leben,  
Meer ohn' Grund und Ende,  
Wunder aller Wunder:  
ich senk mich in dich hinunter.  
Ich in dir, du in mir,  
lass mich ganz verschwinden,  
dich nur sehn und finden.*

### 5. Luft, die alles füllet

#### Wunder aller Wunder

Wir Menschen wollen oft die Welt verbessern und produzieren dabei Mist. Wir wollen durch Gentechnologie nachhelfen, dass bestimmte Dinge passieren oder nicht passieren, und produzieren dabei Mist. Eingriffe in die Wunder aller Wunder. Warum meinen wir eigentlich, Gott hat so viel Pfusch gemacht, dass wir ständig nachbessern müssen? Aber genau so ist es, dass wir oft auch Menschen verbessern möchten. Dass wir die anderen schnitzen wollen nach unsrem Bilde und nicht akzeptieren: Da begegnet mir ein Original Gottes. Der ist anders als ich, natürlich. Dazu hat er auch ein Recht. Er hat auch die Pflicht, anders zu sein als ich. Gott hat Originale gewollt. Wunder aller Wunder, dass es so Kerle gibt wie mich. Und Wunder aller Wunder, dass es solche prächtigen Dickköpfe gibt wie euch. Ist das nicht

schön? Das gehört zu unsrer Lebendigkeit dazu. Wunder aller Wunder. Lassen wir doch dieses über unsre Lippen kommen und nicht den Wahn der Verbesserung. Mit Christus in uns erkennen wir die Wunderwerke, erkennen auch im einfältigen Gesicht eines anderen die Herrlichkeit Gottes. Gott ist gegenwärtig. Wie die Luft, die alles füllet, ich in ihm, wie ein kleiner Tropfen im Meer. Im Meer ist kein Tropfen mehr für sich, sondern ganz und gar in das große Meer hineingenommen.

#### Ich in dir und du in mir

Das ist ja die Geschichte vom Weinstock und den Reben. »Wer in mir bleibt und ich in ihm, der wird Frucht bringen«, nicht Taten, sondern Frucht. Wir sind mit Christus verbunden wie die Rebe mit dem Weinstock, wie die Erde mit der Sonne, wie die Mauer mit dem Fundament, wie der Embryo mit der Mutter. Wir sind mit Christus verbunden wie der Berg mit dem Tal, wie der Fisch mit dem Wasser, wie die Liebe mit der Treue, wie der Morgen mit dem Tag, wie der Kopf mit dem Hals. Unnachahmlich hat Martin Luther

es so formuliert: »Wir sind mit Christus verbunden wie ein Ei im Kuchen.« Das Ei kriegst du da nicht mehr raus. Und so hat Paul Gerhardt gedichtet: »Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied; wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt er mich auch mit. Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not, er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell«. Ich in dir, du in mir.

#### Aller Dinge Grund und Leben

Damit ist die Grundfrage geklärt. Einen anderen Grund kann niemand legen. Er ist der Grund allen Lebens. Aber wenn die Grundfrage geklärt ist, ist zugleich auch die



Hauptfrage geklärt, denn er ist das Haupt und niemand sonst: kein Direktor, kein Vorsitzender, kein Laie und kein Hauptamtlicher, kein Bischof und kein Regierungschef. Die Hauptfrage ist geklärt, weil er das Haupt ist. Alles nämlich kommt von Gott.

*Du durchdringest alles;  
lass dein schönstes Lichte,  
Herr, berühren mein Gesichte.  
Wie die zarten Blumen  
willig sich entfalten  
und der Sonne stille halten,  
lass mich so still und froh  
deine Strahlen fassen  
und dich wirken lassen.*

## 6. Du durchdringest alles

### Berühren mein Gesicht

Das ist eine wunderschöne Bitte: mein Gesicht in seinem Licht. Wenn mein Gesicht und mein Blick sich verfinstern, was ja oft vorkommt, wenn wir uns geärgert haben oder neidvoll sind, dann macht er es strahlend. Diese Bitte, dass er mein Gesicht berühre, ist so wichtig, dann werde ich still und froh. Das gibt Gelassenheit, weil ich weiß: Nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes.

### Still und froh

Dann kann ich Gott auch ausreden lassen, weil ich still bin. Er hat das letzte Wort. Er hat das letzte Wort in meinem Leben noch nicht gesprochen, so wie auch das letzte Wort noch nicht am Kreuz gesprochen war, sondern seine Herrlichkeit am Ostertag sich noch einmal aufs Neue zeigte.

*Mache mich einfältig,  
innig, abgeschieden,  
sanft und still in deinem Frieden;  
mach mich reines Herzens,  
dass ich deine Klarheit  
schauen mag in Geist und  
Wahrheit;  
lass mein Herz überwärt  
wie ein Adler schweben  
und in dir nur leben.*

## 7. Einfältig oder zwiespältig

Wer einfältig ist, wird oft belächelt. Wenn wir aber um die Einfalt bitten, dann ist es nicht gleichzusetzen mit »primitiv« werden, sondern es ist lebensretende Einsicht. Nicht ich bin einfältig, sondern: mache mich einfältig, das ist die Bitte. Wer nicht einfältig lebt, ist in einem zwie-

spältigen Spagat, und das ist schmerzlich, ja tödlich. »Wie lange noch wollt ihr auf beiden Seiten hinken?«, ruft der Prophet Elia (1Kön 18). Es geht hier um das 1. Gebot: Gott und unsre Zweitgötter: »Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.« Es geht darum, dass wir einseitig, einfältig sind und nicht zwiespältig. Daraus entsteht eine ganz neue Wunschliste. Tersteegen bittet deshalb um Frieden, Klarheit und Wahrheit. »Sanft und still in deinem Frieden«. Der Friede, den wir Men-



schen mit Waffen und Diplomatie nicht schaffen können, der Friede, der höher ist als all unsre Vernunft. Christus in uns schafft zudem Klarheit und Wahrheit. Wir leben in einer Zeit, wo Wahrheit ersetzt wird durch Mehrheit. Gott muss es machen, er muss mich zu dem machen, was ich vor ihm sein soll.

*Herr, komm in mir wohnen,  
lass mein' Geist auf Erden  
dir ein Heiligtum noch werden;  
komm, du nahes Wesen,  
dich in mir verkläre,  
dass ich dich stets lieb und ehre.  
Wo ich geh, sitz und steh,  
lass mich dich erblicken  
und vor dir mich bücken.*

## 8. Herr, komm in mir wohnen

Wir kennen die Weihnachtsgeschichte: Es war kein Raum in der Herberge. Wenn nun aber Gott der Hausbesitzer, der Hausherr ist? Ihm gehören doch alle Räume

meines Herzens, alle Lebensräume. Und so singen wir:

### Lass mich dir ein Heiligtum noch werden

Heiligung ist: »Komm, o mein Heiland Jesu Christ, mein's Herzens Tür dir offen ist.« Der Stall und jeder Ort wird durch die Gegenwart Christi geheiligt. Also werden auch wir zum Heiligtum, wenn Christus in uns wohnt.

### Dich in mir verkläre

Dann sind wir eine neue Kreatur. So sagt es der Apostel Paulus: »Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Altes ist vergangen« (2.Kor 5,17). Da geht es nicht um Reparatur oder Korrektur, auch nicht um Inventur, sondern um die neue Kreatur. Auch das kann nur ER in mir bewirken.

## 9. Christus in euch

### Der Zuspruch

Ist es nicht ein wunderbarer Zuspruch, der von Gott auf uns zukommt: »Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den heiligen Geist«, so sagt Christus zu seinen Jüngern.

### Der Anspruch

»Soll niemand drin wohnen als Jesus allein.« Da heißt es dann: Platz machen. Dann gibt es mancherlei menschliche Einsprüche: Will ich das überhaupt? Werde ich da nicht zur Marionette? Wer hat das denn schon: Christus in sich? Wer kann das von sich oder über andere sagen?

### Der Einspruch

Ach ja, Herr, ich will dir alle Räume meines Herzens geben, aber die kleine Rumpelkammer mit dem alten Krusch, den lass mir als Besitz.



## 10. O komm, du Geist der Wahrheit

### Kehre bei uns ein

Vielleicht muss das zur täglichen Bitte werden. Durch Christus in uns wird auch unser Beten verwandelt, vielleicht sogar am allermeisten, denn dann wollen wir vor allem anbeten, wie die heiligen Engel. Dann wollen wir das einfältige Herz. Wenn der Geist Gottes in uns betet, ist unser Wunsch: Herr, komm in uns wohnen. »Denn wir wissen nicht, wie und was wir beten sollen, aber der Geist vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen« (Röm 8).

### Kehre bei uns aus

Nicht nur einkehren, sondern auskehren. Ich las in einer Zeitschrift, wie es Frauen mit ihren Putzfrauen geht. Die Frauen haben übereinstimmend berichtet: Der Tag, bevor die Putzfrau kommt, ist für sie die stressigste Zeit. Warum? Weil sie vorher alles putzen und aufräumen, dass man sie nicht für eine Schlamperin hält. Stress, wenn die Putzfrau kommt, putzen, bevor die Putzfrau kommt.

Ich fürchte, so behandeln wir den heiligen Geist oft. Bevor wir ihn reinlassen, möchten wir uns gern selbst säubern und rein machen. Das ist der Stress unsres geistlichen Lebens: »Erst sauber. So kann man doch den Herrn Jesus nicht ins Herz lassen, wo's noch so schmutzig und dreckig ist.« Und dann putzen und putzen wir, und es wird dies ein wahnsinniger Stress. Deshalb beten wir: Kehre bei uns ein und kehre bei uns aus. Christus will uns reinigen. Er hat auch den Jüngern die Füße gewaschen, die kurz darauf wieder schmutzig waren. Was für ein schönes Bild.

Dazu sagen wir: Amen.

## Aus Gnadau



### Die Frage nach der Toleranz

*Alljährlich treffen sich die Verantwortlichen aus dem Gnadauer Verband im Februar zur Gnadauer Mitgliederversammlung. Sie fand in diesem Jahr in Woltersdorf bei Berlin statt. In jedem Jahr erfolgt ein Bericht des Präses. Er nimmt Stellung zu Zeitströmungen und Herausforderungen, in die wir als Christen heute gestellt sind – natürlich besonders auch als Gemeinschaftsbewegung. Aus aktuellem Anlass hat Christoph Morgner in diesem Jahr Stellung bezogen zu den Entwicklungen, die seit dem 11. September 2001 in unserem Land in besonderer Weise diskutiert werden – vor allem im Blick auf den Islam.*

*Diese sehr bedenkenswerten Überlegungen sollten einem großen Kreis zugänglich gemacht werden. Wir drucken deshalb Auszüge aus diesem Präsesbericht (den Christoph Morgner vor Druck eines Heftes zur Veröffentlichung zur Zeit noch überarbeitet) ab.*

*Zunächst geht Christoph Morgner auf die veränderte religiöse Situation in unserem Land ein und führt u. a. aus:*

Grundsätzlich gilt es wahrzunehmen, ob uns das gefällt oder nicht:

Wir haben als Christen

religiöse Konkurrenz bekommen. Wir haben die Lufthoheit in Sachen Glauben verloren. Das wird sich wohl fortsetzen, sollte Gott nicht eine Springflut

von Erweckung über unser Land schicken ... Zwar sind die Fragen nach Trost und Halt, nach Werten und Sinn nach wie vor in unserer Gesellschaft lebendig, aber die Akzeptanz christlicher Inhalte und Institutionen hat spürbar abgenommen ...

*Er verweist dann auf die Situation der Christen zur Zeit des Neuen Testaments: In ihrer Minderheits-situation haben sie sich nicht versteckt, sondern sind öffentlich für ihren Glauben eingetreten.*

Das kann uns heute ermutigen, denn wir leben unter demselben

auferstandenen Herrn. Seine Verheißungen gelten in jeder gesellschaftlichen Situation. Deshalb haben wir allen Anlass, zuversichtlich nach vorne zu sehen.

*Im Umgang mit der religiösen Vielfalt in unserem Land nennt er zwei Gefahren:*

*In religiösen*

*Turbulenzen:*

– die Geister prüfen,

– Farbe bekennen,

– besonnen handeln

– zum einen das Extrem der Abschottung vor andern Religionen und zum andern – das Extrem der Anbiederung.

*Er geht dann zwei*

*grundsätzlichen Fragen nach:*

*Die Frage nach der erforderlichen Toleranz gegenüber andern Religionen und schließlich der entscheidenden Frage: »Glauben wir alle an denselben Gott?«*

Wie gehen wir mit Mitbürgern um, die sich religiös anders orientieren? Wie weit reicht christliche Toleranz? Grundsätzlicher gefragt: Ist unser Glaube überhaupt tolerant?

Zunächst etwas zum Wort selbst: Das Wort »tolerare« kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so

viel wie »dulden, erdulden, ertragen«. Demgemäß meint Toleranz »die Duldung, die Duldsamkeit, das Geltenlassen fremder Ansichten und Grundsätze, besonders in konfessionellen Fragen«. Toleranz üben »heißt demnach, die Beanspruchung, die eine fremde Lebensform oder Weltanschauung für die eigene Überzeugung bedeutet, ertragen zu können«.

Unser Problem bedenke ich auf zwei Ebenen, gemäß der Zwei-Regimente-Lehre von Martin Luther. Beide Reiche gehören eng zusammen, denn durch beide regiert Gott seine Welt. Deshalb sind beide je auf ihre Weise wichtig.

Grundlegend wichtig ist es, zwei Arten von Toleranz zu unterscheiden:

### 1. Ja zur Person-Toleranz

Für die Haltung der Persontoleranz gibt uns das NT den Takt vor:

#### 1.1. Jesus

Eine ausgeprägte Persontoleranz treffen wir bereits bei Jesus Christus an. Er lebt sie persönlich und gibt damit seinen Nachfolgern das Maß für ihr Verhalten vor:

- Die Jünger erbitten für ihren Herrn, der sich auf dem Weg nach Jerusalem befindet, ein Quartier. Doch man lässt sie abblitzen. Zur Strafe soll Jesus über die störrischen Einwohner Feuer regnen lassen. Doch Jesus weist das Ansinnen seiner Jünger brüsk zurück (Lk 9,51–56).

- Jesus wird als das »Lamm Gottes« (Joh 1,29) bezeichnet. Er lässt sich lieber schlagen und umbringen, als dass er anderen Leid zufügt und Unrecht mit gleicher Münze zurückzahlt (siehe dazu besonders Lk 23,34).

- Jesus pflegt Umgang mit Samaritanern, einer Volksgruppe mit einem den Juden suspekten Mischglauben. Oft stellt er sie seinen Landsleuten als positive Beispiele hin, so z.B. in der Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25–37).

Jesus verhält sich persontolerant. Er respektiert Menschen mit anderen Überzeugungen. Er geht freundlich mit ihnen um.

#### 1.2. Neutestamentliche Gemeinde

Die neutestamentliche Gemeinde orientiert sich an ihrem Herrn. Ständig stoßen die Apostel auf Einzelpersonen und auf Gruppen, die religiös anders orientiert sind. Damit gehen sie behutsam um und stellen sich ebenso gezielt wie lie-

bevoll auf sie ein (siehe u.a. 1.Kor 9,19–23). Schließlich wollen sie ihnen das Evangelium nahe bringen.

- In Athen begegnet der Apostel Paulus dem religiösen Pluralismus in ausgeprägter Gestalt. Zwar »ergrimmt« er über die vorgefundene religiöse Kultur, aber in seiner Predigt auf dem Areopag greift er respektvoll das Denken derer auf, die religiös und philosophisch anders gepolt sind als er (Apg 17,16–34). Die Hörer vernehmen das Evangelium im Denkhorizont der Welt, in der sie räumlich und geistig zu Hause sind.

- »Eure Lindigkeit lasst kundsein allen Menschen« (Phil 4,5; alte Lutherübersetzung). Von der Milde und Verträglichkeit der Christen soll offensichtlich kein einziger ausgenommen sein. Und die meisten Menschen damals waren anderen Glaubens!

In der Christenheit der ersten Jahrhunderte wird also kein Kampf gegen Nichtchristen geführt. Später ist es der Christenheit übel bekommen, wenn sie das vergessen hatte und meinte, mit Machtmitteln für ihren Glauben streiten zu müssen. Religionskriege, Hexenverbrennungen und Judenpogrome gehören zu den trüben Kapiteln in der Kirchengeschichte. Wir müssen das alles beschämt konstatieren und dürfen es nicht verschweigen.

Aber wir fügen auch hinzu: Kein einziger, der loszog und vielleicht auch heute noch loszieht, um mit Mitteln der Gewalt für christliche Anliegen zu kämpfen, kann sich dabei auf Jesus und seine Apostel berufen. Im Gegensatz zum Koran, der Gewaltanwendung unter bestimmten Umständen erlaubt und gebietet (u.a. Sure 4,91: »Nehmet aber keinen von ihnen zum Freund, ehe sie nicht auswan-

... auf der persönlich-christlichen Ebene (»Reich zur Rechten«)

... auf der gesellschaftlich-politischen Ebene (»Reich zur Linken«)

#### Die persönlich-christliche Ebene

Hier geht es darum, wie wir uns persönlich, aber auch als christliche Gemeinde tolerant verhalten können. Schließlich leben wir geistlich orientiert, vom Geist Gottes bestimmt: »Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln« (Gal 5,25). Die Mittel, die wir verwenden, um auf andere Menschen einzuwirken, sind Liebe, Wort, Gebet und Vorbild. Wie äußert sich hier die Toleranz?



dernten in Allahs Weg und so sie den Rücken kehren, so ergreift sie und schlägt sie tot, wo immer ihr sie findet; und nehmet keinen von ihnen zum Freund oder Helfer«), weist das NT dergleichen Mittel deutlich zurück. Jesus gebietet unbegrenzte Nächsten- und Feindesliebe (siehe u.a. Mt. 5,38ff). Sein »Reich ist nicht von dieser Welt« (Joh. 18,36). Innerhalb der Gemeinde und in deren missionarischem Wirkungsbereich soll es deshalb betont anders zugehen, als das sonst üblich ist: Hier haben physische und psychische Gewalt keinen Raum. Wer dennoch zu solchen Mitteln greift, verlässt die Linie, die Jesus vorgibt und auf der sich die Apostel

benüberzeugung zu leben. Eher nehmen wir selber Leid auf uns, als dass wir andere bedrücken. Wir gehen freundlich mit Andersgläubenden um und wünschen uns, dass man das mit Christen – beispielsweise in islamischen Ländern – genauso hält.

Für uns schließen sich der Glaube an Jesus Christus und die Verwendung von Machtmitteln, um diesem Glauben Geltung zu verschaffen, gegenseitig aus. Christlicher Glaube ist in seinem Wesen persontolerant.

## 2. Nein zur Sach-Toleranz

Aber mit dem NT sind wir überzeugt: Es gibt die Wahrheit. Und sie hat einen einzigen Namen: Je-

Wahrheit. Aber dabei zeigen wir nicht auf uns, auf unsere Frömmigkeit, auf unsere Kirchen und Gemeinschaften. Das alles ist höchst anfechtbar und unvollkommen. Wir weisen auf Jesus und das, was er für uns getan hat und noch tut. Jesus Christus allein ist unser Schatz und Reichtum.

»So kann es keinen Absolutheitsanspruch des Christentums geben, sondern nur die absolute Loyalität oder Treue gegenüber Jesus Christus« (Gerold Schwarz, Mission im Blick auf das Ende, in: theologische Beiträge 6/1982, S. 268).

Dennoch wird die Tatsache, dass in Jesus Christus alles Heil erschienen ist, im NT nicht nur behauptet, sondern auch mit Argumenten unterfüttert. Was spricht für Jesus? Hier einige wesentliche Aspekte:

- *Die eingelösten Versprechungen Gottes.* Das Bild des Erlösers zeichnet sich bereits in schattenhaften Umrissen im AT ab: »Sie ist's, die von mir zeugt« (Joh 5,39). Gott steht zu seinem Wort. »Er tut, was er verheißt; er hält, was er verspricht«. In Jesus erfüllen sich die zentralen göttlichen Verheißungen des AT (siehe auch 2.Kor 1,20).

- *Das Lösen der Machtfrage.* Durch die Auferweckung hat Gott seinen Sohn Jesus als »Herrn und Christus« endgültig bestätigt. Jesus ist der »Kyrios« (u.a. Phil 2,11), der alles, was sich dazumal als »Herren« bezeichnet und als gottgleich deklariert hat, in den Schatten stellt und in die Schranken weist. Zugleich ist Jesus der endzeitliche Herr, dem Gott das letzte Gericht übertragen hat (Joh 5,22).

- *Das Lösen der Schuldfrage.* In seinem Leben und Sterben »für uns« hat sich Jesus, von Gott »zur



der jungen Christenheit bewegt haben. Solche Mittel sind unchristlich.

## 1.3. Christenheit

In der Spur des NT verhält sich christlicher Glaube grundsätzlich persontolerant. Wir stehen grundsätzlich dafür ein, dass Menschen frei und ohne Verbote ihres Glaubens leben dürfen. Das gilt selbstverständlich auch dann, wenn wir als Christen diesen Glauben nicht teilen. Wir führen keine Kreuzzüge gegen solche, die sich einer anderen Überzeugung verpflichtet wissen. Weder verbieten wir ihnen das noch bedrängen wir sie. Wir leiden vielleicht darunter und möchten das ändern. Aber wir respektieren das. Wir gewähren alle Freiheit, einer Glau-

bus Christus. »In keinem andern ist das Heil« (Apg 4,12). Jesus Christus ist die Schlüsselfigur Gottes für die gesamte Welt und für jeden einzelnen Menschen.

Das haben die Reformatoren kräftig unterstrichen: »solus Christus«, allein Jesus Christus. Und der Heidelberger Katechismus weiß von Jesus als unserem »einzigem Trost im Leben und Sterben«. Davon lebt die christliche Kirche. Das hat sie unmissverständlich zu verkündigen, will sie nicht ihre Bestimmung verfehlen (1.Petr 2,9).

So freundlich und gewinnend wir mit andersgläubenden Menschen umgehen – an unserer Botschaft halten wir um so mehr fest. Wir sind überzeugt, allen Sinn- und Heilsanbietern das Entscheidende voraus zu haben: nämlich die

Sünde gemacht« (2.Kor 5, 21), als Sühne für die Gesamtschuld der Menschheit aufgeopfert. Damit hat er »ein für allemal« (u.a. Hebr 7,27) für unsere Sünde gesühnt.

● *Das Beantworten der Gottesfrage.* Jesus zeigt uns, wer in Wahrheit Gott ist und wie Gott es mit uns hält. Jesus erschließt uns Gott. Schlicht gesagt: Gott ist so wie Jesus.

● *Der Anbruch einer neuen Welt.* Am Ostermorgen hat Gott eine neue Schöpfung aus der Taufe gehoben, in der Jesus als »Erstling« (1.Kor 15,20) den Seinen vorangeht: »Ich lebe, und ihr sollt auch leben« (Joh 14,19).

### 3. Sachtoleranz anderer Religionen?

Es sei hier gegen den Vorwurf, ausgerechnet das Christentum melde einen Absolutheitsanspruch an, der die Vertreter anderer Religionen vor den Kopf stoße, deutlich Widerspruch angemeldet: Keine Religion verhält sich sachtolerant. Alle vertreten einen absoluten Wahrheitsanspruch. Das kann auch nicht anders sein. »Auch Judentum und Islam, Buddhismus und Hinduismus sind auf je verschiedene Weise durch universale Wahrheitsansprüche gekennzeichnet, die sich letztlich nur aus der Mitte der jeweiligen Religion begründen lassen.«

Es gebietet der Respekt vor der anderen religiösen Überzeugung, nichts zusammenzufügen, was nicht zusammengehört. Denn damit wird eine Harmonie vorgegaukelt, die der sachlichen Grundlage entbehrt.

### 4. Dialog in Wahrheit und Liebe

Wir verhalten uns klar in der Sache, jedoch liebevoll zu anderen Personen. In unserem Verhalten



*Religionskriege, Hexenverbrennungen und Judenpogrome gehören zu den trüben Kapiteln in der Kirchengeschichte. Wir müssen das alles beschämt konstatieren und dürfen es nicht verschweigen.*

gehen »Wahrheit und Liebe« (Eph. 4,15) Hand in Hand. Denn Wahrheit ohne Liebe endet im Fanatismus. Liebe ohne Wahrheit jedoch verwischt das eigene Profil. Wenn wir auch andere Menschen in ihrer Glaubensüberzeugung gelten lassen, so sind wir dennoch so frei, unser christliches Profil markant zu zeigen. »Eine auf Kosten der Wahrheit praktizierte Toleranz muss früher oder später dazu führen, dass der christliche Glaube seine geistliche Identität und Legitimität verliert« (G. Schwarz). Letztlich kann sich nur der gesprächsfähig und tolerant verhalten, der einen eigenen Standpunkt hat und diesen in Verbindung mit Liebe zu vertreten weiß.

Wir müssen keinen Dialog mit Menschen anderen Glaubens

scheuen. Dafür gibt es unterschiedliche Ebenen:

● Den Dialog des Alltags im Treppenhaus, am Arbeitsplatz, in der Schulklasse und wo auch immer. Beziehungen liegen vor und werden gepflegt. In einem solchen Dialog lernt man sich wechselseitig kennen: in seinen Verhaltensweisen, in seiner Lebensart, seinen Bräuchen und nicht zuletzt auch in seinem Glauben.

● Organisierte Gespräche zwischen den Kirchen und – beispielsweise – den Vertretern der Muslime: über Grundfragen des jeweiligen Glaubens, Absprachen über gemeinsames Vorgehen in bestimmten Angelegenheiten.

Insgesamt gilt für den Dialog, was Jürgen Moltmann in wünschenswerter Klarheit formuliert hat: »Es dient dem Dialog mit anderen Religionen nicht, wenn Christen das besondere Christliche relativieren und zugunsten eines allgemeinen Pluralismus preisgeben. Wer sollte an einem Dialog mit christlichen Theologen interessiert sein, die das Christliche nicht mehr eindeutig vertreten wollen? Im theologischen Dialog mit Juden und Muslimen werden Christen die Trinitätslehre neu verstehen und auslegen, weil man in neuen Beziehungen auch sich selbst neu verstehen lernt, aber sie werden sie nicht relativieren oder preisgeben.«

Ebenso deutlich sagt es der EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock: »Wer meint, er müsse im Dialog das Bekenntnis zu Jesus Christus verschweigen, weil es in den Augen der Muslime anstößig sein könnte, der irrt. Wer in den Dialog eintritt, nachdem er an der Tür sein eigenes Bekenntnis abgegeben hat, der ist schnell am Ende des Dialogs angelangt.«



## Neues vom Schönblick



### »Jesus soll mein Leben bestimmen«

Ein Blick zurück auf die Missionarische Woche vom 4. bis 8. Februar

#### Dorothea Hartmann, Schwäbisch Gmünd:

Fünf Tage fanden im Theater des Uni-Parks Abende statt, an denen Theo Lehmann in einer witzigen, coolen, ernsten, überzeugenden und warnenden Weise von Menschen der Bibel sprach, die Gott erlebt haben. Er hat uns Zuhörern den Ernst so anschaulich vor Augen gemalt: Gott liebt uns Menschen so sehr, darum hat er Jesus, seinen eigenen Sohn, zu uns geschickt, um uns diese Liebe persönlich und menschlich nahe zu bringen. Von Gottes Seite ist alles getan, damit wir Frieden mit ihm haben könnten und in Ewigkeit bei ihm sein und nicht in der Hölle.

Ich bin sehr froh darüber, dass ich an allen Abenden dabei war und miterleben konnte, wie viele Menschen, darunter auch eine Menge Jugendlicher sowie einige Freunde und Freundinnen von mir, auf Gottes Liebe eingingen und sich im Übergabegebet Jesus ganz geöffnet haben.

Ich selber habe auch diese wichtigste Entscheidung meines Lebens gefällt. Jesus soll von nun an mein Leben bestimmen.

Ich hoffe, wir denken noch lange an diese Tage und reden davon und werden Gott erleben!!

#### Theo Lehmann:

Seit langer Zeit habe ich so eine Evangelisation nicht mehr erlebt. Besonders positiv fand ich das

Prinzip der Gästetagung, also Mitbringen eines Gastes durch einen Christen. Es ist ein Grundübel fast aller Evangelisationen, einschließlich ProChrist, dass zu wenig Christen einen Nichtchristen mitbringen. Das war in Gmünd wohl-

tuend anders, bis hin zu der sehr klugen Idee von zwei Pfarrern, mit ihren 60 Konfirmanden an-

zurückzukehren. Sie nutzten die Chance, ihren Konfirmanden einmal durch eine andere Stimme das sagen zu lassen, worum es bei der Konfirmation geht: das Ja zu Gott. Wenn nur mehr Pfarrer diese Chance nutzen würden!

Positiv ist auch die Tatsache zu nennen, dass die im Schönblick wohnenden Teilnehmer Zeit hatten, sich auch im Lauf des Tages mit dem Gehörten zu beschäftigen und z. B. das Angebot zum Gespräch und zur Beichte anzunehmen. Dass für diesen Dienst erfahrene Seelsorger zur Verfügung standen, war besonders hilfreich.

Die Zusammenarbeit zwischen dem riesigen Chor, seinem Leiter und den Musikern wirkte sich äußerst positiv auf die Atmosphäre der Veranstaltungen aus.

Die Organisation der Mitarbeiterschaft in allen Bereichen, ihr Engagement und ihre Präzision war wohlthuend. Obwohl das meine erste Evangelisation war, wo ich vorher nicht zum Vorgespräch da war, lief alles bestens. Das hängt damit zusammen, dass 2002 nicht die erste Evangelisation dieser Art

war, sondern durchgehende Erfahrungen vorlagen. Diese Kontinuität (also nicht alle Jubeljahre mal 'ne Evangelisation veranstalten und immer wieder bei Null starten) ist ein außerordentlicher Vorteil sowohl für Veranstalter und manche Teilnehmer, die den Schritt, den sie im Jahr vorher noch nicht gehen konnten, nun gingen.

**Es geht weiter:** Bereits im Mai wollen wir »Gott erlebt« fortsetzen! Vom 9. bis 12. Mai werden Präses Christoph Morgner, Siegen,



und vom 13. bis 17. Mai Pfarrer Konrad Eißler, Hülben, im beheizten Zelt zu einer Vortragsreihe bei uns sein.

Zum Auftakt werden Wolfgang Tost, Michael Gundlach und der Projektchor am Mittwoch, 8. Mai um 20 Uhr ein Konzert geben. Eintritt: VVK 4 Euro / Familienkarte 10 Euro, Abendkasse: 6 Euro / Familienkarte 15 Euro.

### Schönblick-Gespräche

Samstag, 20. April 2002, 17 Uhr

Thema: Ethik oder Monetik – wie moralisch ist der Markt? Referent ist Professor Werner Lachmann, PhD; er lehrt an der Universität Erlangen-Nürnberg Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Entwicklungspolitik. Danach Aussprache mit festlichem Abendessen. Anmeldung erforderlich! Kosten inkl. festlichem Abendessen 32 Euro.

## Willkommen zum Bundessängerfest in Böblingen: Mit Hoffnung leben

*Liebe Sängern und Sänger des Evangelischen Sängerbundes,*

ein herzliches Willkommen im Schwabenland!

Nach dem letzten Treffen in Erfurt entbieten wir ein herzliches »Grüß Gott« zum Bundessängerfest 2002, das »im Herzen des Schwabenlandes« in Böblingen stattfinden wird.

Ihr habt einen sehr geeigneten Ort gewählt – schließlich ist es auch der Ort unserer alljährlichen Landesgemeinschaftskonferenz am 1. November.

Euer Thema: MIT HOFFNUNG LEBEN entfaltet die Jahreslosung.

Das ist gut so, denn dieses großartige Wort muss in diesem Jahr immer neu angestrahlt werden, damit es seine Kraft und seinen Zuspruch immer neu ins Leben hinein entfaltet. Ihr könnt durch die Botschaft – durch Lied und Wort – mithelfen, dass diese Worte in die Tiefe gehen und sich im Leben neu verankern. Wir freuen uns mit euch auf das gute Programm:

● Da ist zunächst der Einstieg am Samstag mit den beiden Konzerten um 18 Uhr in der Martin-Luther-Kirche (Kantatenkonzert) und um 20 Uhr in der Sporthalle das Konzert mit Layna und dem Jugendchor.

Natürlich haben wir gerade auch für diesen Konzert-Auftakt fest geworben und hoffen auf einen guten Besuch aus dem »ganzen Ländle«.

● Das gilt nicht weniger für die Festfeier am Sonntag, 5. Mai um 14 Uhr in der Sporthalle. Dort, wo sonst ein Betrieb an Ausstellungen ist und Sportveranstaltungen oder Fernsehshows die Massen begeistern – soll die schönste Botschaft der Weltgeschichte im Mittelpunkt stehen. Möge euer Singen und die erfahrene und gelebte Gemeinschaft den Raum und die Herzen erfüllen und darüber hinaus Wirkungen in euer eigenes Leben hinein, in eure Familien und Arbeitsfelder, ja, in unser ganzes Land hineingegeben.

*Otto Schaude*

Otto Schaude  
Vorsitzender des Gemeinschaftsverbandes



## Zur Fürbitte

### Wir bitten für:

- 11.4. Gnadau Württemberg
- 17.-18.4. Vorstands-Klausur
- 20.4. Schönblick-Gespräche
- 22.-25.4. RGAV-Haupttagung
- 26.4. Brüderreise-Begleitteam
- 29.4. Arbeitskreis Mittlere Generation, Freizeitbeitskreis
- 30.4.-5.5. Begegnungsfreizeit AGV/Sächsischer Verband

## Freizeiten - Seminare auf dem Schönblick

- 12.-14. April: Seminar für Erzieher/innen (Dorothee Eppler, Marianne Gruhler, Otto Schaude u.a.)
- 15.-19. April: Mutter-Kind-Freizeit (Silke Erzinger, C. Koppenhöfer)
- 19.-21. April: Mutter-Kind-Wochenende (Silke Erzinger)
- 22.-26. April: Mutter-Kind-Freizeit (Silke Erzinger)
- 26.-28. April: Seminar für Besuchsdienst (W. Schaal, M. Scheuermann, W. Fiedler, O.-M. Oehmichen)
- 26.4.-8.5. Seniorenfreizeit (Walter Hug)
- 28.4.-3.5. Großeltern-Enkel-Freizeit (H. u. M. Bentz, M. Notz)

Herausgeber: Altpietistischer Gemeinschaftsverband e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 07 11/9 6001-0, Fax 07 11/9 6001-11, E-Mail: agv@agv-apis.de · Internet: <http://www.agv-apis.de> – Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Konten: Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70); Stuttgarter Bank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Landesbank Baden-Württemberg 2 922 928 (BLZ 600 501 01) – Schriftleitung: Otto Schaude und Richard Kuppler, Reutlingen, Harald Brixel, Bernhausen, Hermann Dreßen, Malmshaus – Gestaltung/Satz: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms – Fotos: Albrecht Arnold (5, 32; AP (24); Schäfer (6); privat) – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen zum kostenlosen Bezug und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.

Christliches Erholungsheim Schönblick, Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd, Telefon 071 71/97 07-0, Fax 071 71/97 07-97,

E-Mail: [kontakt@schoenblick-info.de](mailto:kontakt@schoenblick-info.de), Internet: [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)

## Veranstaltungen



Wir laden ein  
und danken für alle Fürbitte

## Monatsstunden, Bezirks-Konferenzen und -Brüderstunden

Beginn jeweils 14 Uhr; Text nach Textplan – wenn nichts anderes angegeben.

1. April: (Ostermontag) **Gomaringen**, Konf.; **Heilbronn**, Konf.; **Kirchheim (Teck)**, 10 Uhr Konf., Gde.Haus Christuskirche; **Lobنهاusen**, Konf., Dorfgem.Haus; **Ulm**, Konf., 1. Kor 15,35–49.
5. April: **Dickenreishausen**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.
6. April: **Öhringen**, 18 Uhr »punkt 6«; **Vöhringen**, Bez.Brd.Std.
7. April: **Backnang-Maubach**, Kirche; **Bonlanden**; **Creglingen**, 14.30 Uhr Konf.; **Dettingen a.A.**, Kirche; **Ebhausen**, Api-Missionstag; **Eislingen**, 15 Uhr Großeltern-Enkel-Std.; **Gaisbach**, Gde.Haus; **Möglingen**, 16 Uhr, Gem.Haus; **Reicheneck**; **Roßwag**.
8. April: **Dettingen (Erms)**, 19.30 Uhr Bez.Brd.Std.
9. April: **Memmingen**, Bez.Frauentag.
12. April: **Creglingen**, 20.15 Uhr Impulsabend.
14. April: **Gochsen**, Abend »Mittlere Generation«; **Mägerkingen**; **Mundelsheim**, Kirche; **Schnait**, 14.30 Uhr, Gde.Haus.
18. April: **Möglingen**, 19 Uhr Männervesper, Gem. Haus.
19. April: **Stuttgart**, 19.30 Uhr Bez.-Mitarbeiterstd., Furtbachstr. 16.
21. April: **Crailsheim**, Konf., Johannes-Gde.Haus; **Dürrenmetztetten**; **Erlacher Höhe**, 14.30 Uhr; **Güglingen**; **Igelsberg**, Kirche; **Kayh**, Kirche; **Merklingen/Alb**, Gde.Haus; **Neuhausen (Erms)**; **Steinach**, 17 Uhr; **Stuttgart-Hedelfingen**, Gde.Saal Kreuzkirche; **Wallhausen**; **Weikersheim**, 20 Uhr Bibl. Vortrag, Gde.Zentrum; **Würzbach**, **Zaberfeld** (Jubiläum)
23. April: **Heidenheim**, Frauennachm. Paul-Gerhardt-Haus.
25. April: **Alfdorf**, 9 Uhr Frauenfrühstück.
27. April: **Dettingen a.A.**, 19.30 Uhr Bez.Brd.Std., Gem.Haus; **Gschwend** und **Gomaringen**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.; **Hülben**, 13 Uhr Konf.
28. April: **Holzelfingen**; **Isny**, 14.30 Uhr, mit Kinderstd., Paul-Fagius-Haus; **Neuweiler**; **Owen**, Gde.Haus; **Tuningen**.

### Bibelwochen

- 8.-10. April: **Pfedelbach**, Seminar über Lebensfragen, Georg Turner.
- 22.-25. April: **Höfingen**, Seminar über Lebensfragen, Georg Turner.

### Regionale Biblische Rüsttage, Beginn jeweils 9.30 Uhr

13. April: **Laichingen**, **Woringen**
20. April: **Bergfelden**, **Freudenstadt**, **Ilsfeld**, **Unteraspach**
27. April: **Grunbach**, **Reutlingen**

### Freizeiten – Seminare

- 1.–6. April: **Berg** bei Ravensburg, Jungscharfreizeit (Marianne Gruhler, Irmgard Federolf)
- 1.–6. April: **Mödingen**, Kinder-Singwoche (Magdalene Notz, Almut Röper)
- 1.–6. April: **Irndorf**, Mädchen-Teenagerfreizeit (Birgit Schneider)
- 1.–6. April: **Schopfloch-Oberflingen**, Teenager-Singwoche (Christian Ruoss, Matthias Mäder)
- 1.–6. April: **Sonnenbühl-Erpfingen**, Kinder-Singwoche (Anne Ruth Weber)
- 3.–6. April: **Wildberg**, Schnupper-Kinderfreizeit (Sabine Brukner)
- 12.–14. April: **Brettheim**, Wochenende für Chorleiter (Matthias Haßmann, Rainer u. Jutta Feuerbacher)
- 12.–14. April: **Loßburg**, Wochenende für Verliebte und Verlobte (Michael und Birgit Gruhler)
- 12.–14. April: **Rettenbach**, Ehe-Jubiläum-Wochenende (Margrit und Gerhard Schmid)
- 18.–28. April: **Loßburg**, Erholung für Menschen mit Behinderungen (Kurt und Monika Stotz)
- 19.–21. April: **Stötten**, Wochenendseminar für Kinder- u. Jungschararbeit (Marianne Gruhler, Almut Röper)

### Regionale Jugendtreffen

27. April: **Zwerenberg**, Kirche, 19 Uhr Jugend-Gebetsnacht
1. Mai: **Brackenheim**, Konrad-Sam-Haus, 10 Uhr Jugend- und Familientag
- Kochersteinsfeld**, Gelände der Firma Krebs, 10.30 Uhr Jugend- und Familientag
- Lonsingen**, DIPM-Gelände, 10 Uhr Jugendtag
4. Mai: **Ishofen**, Großsporthalle, 18-24 Uhr Hohenloher Jugendtag

**Trauer blickt zurück.  
Sorge schaut sich um.  
Glaube sieht nach oben.**

**Lasst uns ... aufsehen zu  
Jesus, dem Anfänger und  
Vollender des Glaubens, der,  
obwohl er hätte Freude  
haben können, das Kreuz  
eruldete und die Schande  
gering achtete und sich  
gesetzt hat zur Rechten des  
Thrones Gottes.**

**Hebräer 12,2**

